

- «Nur versprechen, was man einhalten kann»
- «La main qui donne est toujours au-dessus de celle qui reçoit»
- Friedrich Nietzsche als Prophet der Menschheitskatastrophen

Die Schweiz und die Dritte Welt



In dieser Ausgabe Dans cette édition



Foto: zVg / Titelseite: Theo Keller, Rothenburg



Foto: zVg

- 3** Editorial

- 4** «Nur versprechen, was man einhalten kann»

- 8** «La main qui donne est toujours au-dessus de celle qui reçoit»

- 10** «Ich hatte nie Angst»: Als Missionar in Lateinamerika

- 11** Friedrich Nietzsche als Prophet der Menschheitskatastrophen

- 14** Rekordhohe Bewerbungen fürs Medizinstudium

StV Forum

StV Adressen/Adresses de la SES

StV
SES
Forum

www.stv-forum.ch

Weitere Seminare
des StV-Forums:

Die Seminare werden auf der
Homepage www.schw-stv.ch
publiziert.

CP

David Wolf v/o Paladin
Iddastrasse 22
9008 St. Gallen
T 077 4293975
cp@schw-stv.ch

AHB-Präsident

Prof. Dr. Ernst Buschor
v/o Tolgge
In der Deisten 4
Postfach
8125 Zollikerberg
T 044 821 10 29
F 044 821 15 75
ahbp@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
T 041 269 11 50
F 041 269 11 10
office@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Redaktion civitas

Thomas Gmür v/o Mikesch
lic. phil. I.
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 25 19
M 079 707 86 92
redaktion@civitas.ch
www.civitas.ch

Das humanitäre Bild in der Welt stärken

Renforcer l'image de l'humanitaire dans le monde

« Seit Jahrzehnten engagieren sich vielfältige Institutionen, Staaten, Private, Kirchen für die Ärmsten dieser Welt. Waren es anfänglich vor allem Missionare und christliche Einrichtungen, die sich – über die eigentliche Missionstätigkeit hinaus – mit vollem Einsatz der Hilfe vor Ort widmeten, folgten erst im 19. Jahrhundert Private und öffentliche Organisationen nach. Staatlich organisiert ist die humanitäre Hilfe für die dritte Welt in der Schweiz erst seit dem 2. Weltkrieg. Im Vordergrund stand jedoch von Anfang an nicht blosses christliches Bekenntnis, sondern eher die Überzeugung, neue Märkte mit staatlicher Hilfe zu erschliessen. Nach und nach hat sich dieses ökonomische Bild der Hilfe gewandelt.



Die öffentliche Hand ist heute einer der vielen Player im Kampf gegen die grassierende Armut in weiten Teilen unserer Welt.

Seit je kommt der katholischen Kirche mit ihren Missionaren (vorab seit den 50er-/60er-Jahren) eine wichtige Bedeutung zu. Ihre Hilfe – getragen vom Grundsatz, mit der von Gott empfangenen Gabe zu dienen – ist vor Ort für die Menschen oft effektiver als staatliche Unterstützung.

Schliesslich sind es auch viele Non-Profit-Organisationen und Private, oftmals aus persönlicher Betroffenheit heraus, die Wesentliches zur Linderung weltweiten Elends beisteuern.

Die Civitas kann nur einen kleinen Teil jener täglich erbrachten Hilfe beleuchten. Kürzlich haben wir über das 50-Jahr-Jubiläum des Fastenopfers berichtet (Civitas 2-11). Dieses Hilfswerk ist aus dem Schosse der katholischen Kirche entstanden und wird heute von einem StV-er geleitet.

Unser Einsatz ist gefordert, täglich, nicht nur für die Ärmsten fernab in der 3. Welt, sondern auch hier bei uns. Öffentliche, private, kirchliche Einsätze helfen, das humanitäre Bild der Schweiz, einer der reichsten Nationen, in der Welt zu schärfen und zu stärken.

In diesem Sinne wünscht die Civitas-Redaktion Ihnen gesegnete und lichterfüllte Weihnachtstage und im kommenden Jahr Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Thomas Gmür

« Pendant des décennies, diverses institutions, les Etats, les individus et les Eglises se sont engagées pour les personnes les plus pauvres du monde. Initialement, il s'agissait essentiellement de missions et d'institutions chrétiennes, qui au-delà de la stricte activité missionnaire, s'investissaient pleinement dans l'aide aux populations locales. Les organisations publiques et privées démarrèrent leurs activités seulement à partir du 19^{ème} siècle.

L'aide humanitaire publique pour les pays les plus démunis s'est organisée en Suisse que depuis la Seconde Guerre mondiale. Cependant, au départ, l'engagement fut plutôt motivé par la conviction d'ouvrir de nouveaux marchés grâce à l'aide étatique à d'autres États

en difficultés que par l'unique conviction chrétienne. Progressivement, cette motivation très économique de l'aide s'est modifiée. Le secteur public est aujourd'hui l'un des nombreux acteurs de la lutte contre la pauvreté qui sévit dans de nombreuses parties de notre monde. Depuis, l'Eglise catholique avec ses missionnaires (surtout depuis les années 50/60) joue un rôle important. Pour les gens sur place, son aide – basée sur le principe de la servir avec le don reçu de Dieu – est souvent perçue comme plus efficace que le soutien du gouvernement. Enfin, de nombreux organismes sans but lucratif et des particuliers, souvent totalement désintéressés, s'engagent également pour contribuer à alléger la pauvreté mondiale.

Le Civitas peut seulement mettre en lumière une petite partie de l'aide apportée quotidiennement. Récemment, nous avons consacré un article à propos des 50 ans d'Action de Carême (Civitas 2-11). Cette œuvre a été créée par l'Eglise catholique et est dirigée aujourd'hui par un StVer. Chaque jour, notre engagement se manifeste, non seulement au loin pour les personnes les plus pauvres de la planète, mais aussi ici chez nous. L'Etat, les privés et les missions religieuses contribuent à améliorer et à renforcer l'image humanitaire de la Suisse, l'une des nations les plus riches au monde.

En ce sens, la rédaction du Civitas vous souhaite un saint et lumineux jour de Noël ainsi qu'une année 2012 synonyme de santé, bonheur et prospérité.

Traduction/résumé: bb

«Nur versprechen, was man einhalten kann»

Text: Thomas Gmür

Die Entwicklung der schweizerischen behördlichen Entwicklungszusammenarbeit sowie der humanitären Hilfe ist eine Erfolgsgeschichte. Einerseits für jene Betroffenen weltweit, denen Hilfe zuteil wird, andererseits für das Bild der Schweiz in der Welt. Während die humanitäre Hilfe mehr der Nothilfe dient, verfolgt die Entwicklungszusammenarbeit langfristige Ziele. Die Trennlinien sind nicht immer leicht zu ziehen, zumal die Organisation seit einigen Jahren zusammengelegt wurde.

Als im Oktober 1863 das kurz zuvor ins Leben gerufene Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf eine Konferenz für Regierungsvertreter und Experten organisierte, setzte dies den Startpunkt internationaler Zusammenarbeit in der humanitären Hilfe. Die damals verabschiedeten zehn Resolutionen sind der Grundstein der danach entstandenen Rot-

kreuzgesellschaften. Ein Jahr darauf fand ebenfalls in Genf auf Anregung des IKRK eine Diplomatenkonferenz statt, wo es zur Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention betreffend den Schutz von Kriegsverletzten kam. Fortan strebte das IKRK die Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts an, der Geltungsbereich wurde den sich stets ändernden Herausforderungen angepasst. Seit 1949 gilt die Konvention auch zum Schutz der Zivilbevölkerung und der Opfer innerstaatlicher Konflikte.

Der Beitrag der Schweiz bestand zunächst in der Unterstützung des IKRK. Erst mit der Gründung der UNO nach dem 2. Weltkrieg verlagerten sich die Schwerpunkte eidgenössischer Entwicklungspolitik. Nach und nach wurde die Zusammenarbeit mit UN-Organisationen wie beispielsweise dem Hochkommissariat für Flüchtlinge institutionalisiert.

Die öffentliche humanitäre Hilfe der Schweiz geht neben dem IKRK noch auf andere Vorgänger im 19. Jahrhundert zurück. Damals waren es vorwiegend private oder kirchliche Organisationen, die sich in Zusammenarbeit mit dem Staat für gezielte Hilfe vor Ort – meist für Kriegsgeschädigte – einsetzten. Diese Organisationen leisteten ihre Hilfe meist entlang konfessioneller und weltanschaulicher Grenzen. Erst während des 2. Weltkriegs mit seinem grossen Elend sah sich der Bundesrat veranlasst, grenzüberschreitende Hilfe zu institutionalisieren. Unter seiner Führung entstand die «Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten», mit dem Ziel, im kriegstraumatisierten Europa Wiederaufbau zu leisten. 1948 hat sich daraus der Verein Schweizer Europahilfe gebildet. Der Fokus beider Institutionen legte sich auf das benachbarte Europa.

1961 gründete der Bundesrat – im Zuge der Bemühungen der UNO – den «Dienst

«Auch wirtschaftlich gesehen hat die Schweiz ... ein starkes Interesse, die Produktivität der menschlichen Arbeitskraft in den unterentwickelten Gebieten heben zu helfen. Jeder Schritt in dieser Richtung bedeutet erhöhte Kaufkraft von Millionen von Konsumenten und damit neue Märkte für die Produkte unserer so stark vom Welthandel abhängigen Volkswirtschaft.»

Friedrich Traugott Wahlen, damals Direktor der Abteilung für Landwirtschaft, später Bundesrat, in einer Ansprache an den Jubiläumsfeiern der ETH in Zürich, 1950

für technische Zusammenarbeit», seit 1996 unter der Bezeichnung «Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit» (DEZA) bekannt.

Ab den späten Vierzigerjahren sind im Laufe der Dekolonialisierung neue Staaten entstanden, namentlich in Afrika, deren wirtschaftliche Unterstützung international zum Thema wird.

Die Schweiz beteiligte sich 1951 mit einem Beitrag von einer Million Franken am ersten technischen Hilfsprogramm der Vereinten Nationen. Gleichzeitig stellte sie einige Hunderttausend Franken bereit, um Stipendien zugunsten «wirtschaftlich zurückgebliebener» Länder zu finanzieren. Diese bilaterale technische Hilfe oblag dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA, später BWA, heute im SECO).

Vertreter aus Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft (eidgenössische Ko-



ordinationskommission) legten die Politik fest und überwachten deren Umsetzung in enger Zusammenarbeit mit anderen Bundesstellen, darunter die Handelsabteilung (später BAWI, heute im SECO), den eidgenössischen technischen Hochschulen und den Wirtschaftsverbänden.

Bei der Hilfe geht es nicht allein um blosser Solidarität und Humanität, ebenso sehr werden wirtschaftspolitische Argumente und die marktwirtschaftliche Ausrichtung der Hilfe begründend herangezogen. Weil man privatwirtschaftliche Initiativen ergänzen möchte, hält sich das finanzielle Engagement des Bundes in Grenzen.

Machtpoker im Kalten Krieg

Der Kalte Krieg mit seinen klaren Blockbildungen machte auch vor der «dritten Welt» nicht halt. Der Poker um politische Einflussnahme lähmte oft die Wirkkraft der eigentlichen Hilfe. In diesem Ringen zwischen Ost und West kam der Schweiz als neutralem Staat eine nicht unbedeutende Rolle zu.

1961 stellte das Schweizer Parlament für Projektarbeit und Entwicklungshilfsprogramme einen ersten Rahmenkredit von 60 Millionen Franken zur Verfügung. Am 17. März 1961 ernannte der Bundesrat einen

Delegierten für technische Zusammenarbeit, die eigentliche Gründung der heutigen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Die Schweiz war 1962 Mitunterzeichnerin des ersten Rohstoffabkommens zwischen Entwicklungsländern auf der einen und den Industrieländern als Verbraucher auf der anderen Seite. Dieses Abkommen bestimmte für die nächsten zehn Jahre den Weltmarkt für Kaffee.

«Aussenwirtschaftspolitik ... und Entwicklungspolitik ... sind untrennbar miteinander verbunden und erstreben langfristig das gleiche Ziel: auf nationaler und weltweiter Ebene Verhältnisse zu schaffen, die es allen Staaten ermöglichen, aus ihren Beteiligungen an der Weltwirtschaft Nutzen zu ziehen.»

Alois Dobler, CVP-Ständerat Schwyz, während der Ständeratsdebatte zum ersten Rahmenkredit für wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen, 1978

In diese Zeit Mitte der Sechzigerjahre fällt auch die Ausrichtung auf Schwerpunktländer. Bei den Projekten wird fortan unterschieden zwischen einfachen (bestehend aus Einzelmassnahmen), gemischten (verschiedene Elemente enthaltend) und kombinierten (gemischte Projekte mit Finanzhilfe). Die benötigte Finanzhilfe stammt zum überwiegenden Teil aus der Handelsabteilung (heute im SECO).

Krisen der 70er-Jahre

Erdölkrisen, die aufkommende Globalisierung und wachsende Umweltprobleme prägten die Siebzigerjahre. Der Club of Rome brachte 1972 den Bericht «Die Grenzen des Wachstums» heraus. Nicht nur auf die Drittweltländer, auch auf die Industrienationen kamen schwerere Zeiten zu, denn Bäume wachsen nicht in den Himmel.

In der Schweiz gewährte das Parlament 1971 einen ersten Finanzhilfekredit über 400 Millionen Franken. Im Rahmen der UNO forderten die Entwicklungsländer 1974 eine neue Weltwirtschaftsordnung.

Das Parlament verabschiedete am 19. März 1976 nach langer Debatte das «Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe». Die humanitäre Hilfe soll mit



Foto: Thomas Gmür

Foto: zVg



Vorbeugungs- und Nothilfemassnahmen zur Erhaltung gefährdeten menschlichen Lebens sowie zur Linderung von Leiden beitragen. Sie unterscheidet dabei Konflikte, Krisen sowie Katastrophen. Dieses Gesetz gilt als Paradebeispiel schweizerischer Kompromisspolitik und bildet eine institutionalisierte Klammer um die gesamte Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz (humanitäre, bilaterale und multilaterale technische und finanzielle Hilfe). 1978 wurde das neue Gesetz erstmals in Form eines Rahmenkredits für «wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen» umgesetzt. 1979 erhielt die Handelsabteilung einen neuen Namen: Bundesamt für Aussenwirtschaft (BAWI).

Ab 1980 stiegen in den Entwicklungsländern die Schuldendienstzahlungen massiv an, während in den Industrieländern die Absatzmöglichkeiten rezessionsbedingt einbrachen. Verschuldungskrisen und eine reale Abnahme des Pro-Kopf-Einkommens waren die Folgen. Staatsausgaben wurden drastisch gekürzt, um die Schuldenkrise zu überwinden.

1986 legte der Bundesrat den eidgenössischen Räten die Botschaft über die Weiterführung der wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen vor. Darin geht es massgeblich um die Interdependenz zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Bevorzugte Instrumente sind Mischkredite, Zahlungsbilanzhilfe, Rohstoff- und

Handelsförderung sowie Aktionen zur Unterstützung des Einsatzes privatwirtschaftlicher Mittel für die Industrialisierung.

Ende des Jahres 1989 fiel die Berliner Mauer und mithin erlebte ein politisches System sein Waterloo. Der Bundesrat beantragte einen Rahmenkredit von 250 Millionen Franken zur Finanzierung von Soforthilfsmassnahmen zugunsten osteuropäischer Staaten.

1991 feierte die Schweiz 700 Jahre Eidgenossenschaft. Dabei zeigte sie sich grosszügig und gewährte einen Sonderkredit für Entschuldungsmassnahmen zugunsten armer, hoch verschuldeter Entwicklungsländer. Hilfswerke haben mit dem Slogan «Entwicklung braucht Entschuldung» über 250 000 Bürgerinnen und Bürger zur Unterzeichnung einer Petition bewegen können – Druck von unten für Hilfe für die Ärmsten.

Im selben Jahr verabschiedeten die OECD-Länder neue Richtlinien (Helsinki-Paket), um die durch Exportkredite entstandenen Wettbewerbsverzerrungen im internationalen Handel einzuschränken. In Rio de Janeiro fand 1992 die erste UNO-Konferenz über Umwelt und Entwicklung statt.

1994 verabschiedete der Bundesrat das Leitbild Nord-Süd: In Zukunft soll sich die Entwicklungszusammenarbeit an den Zielen der Aussenpolitik orientieren. Die Schweiz und Schweden organisierten eine internationale Schuldenkonferenz, ein Meilenstein für die Entschuldungsdebatte.

Bisher gewährte Zahlungsbilanzhilfen fanden Ablösung durch Budgethilfeprogramme, welche spezifisch auf die Armutsbekämpfung ausgerichtet sind. Die Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern wurde reorganisiert

«Das ausdrückliche und facettenreiche Bekenntnis zur Kohärenz im Nord-Süd-Leitbild ist neu und stellt einen Markstein im politischen Kampf um Kohärenz dar. Doch ist dem Bericht nicht zu entnehmen, wie konkret das Mehr an Kohärenz im politischen Alltagsbewerkstelligt werden soll.»

Richard Gerster in: Nord-Süd-Politik: abschreiben oder investieren? 1995

Foto: Thomas Gmür

«Die Schweiz kann durch eine aktive Aussenwirtschaftspolitik und durch die Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag dazu leisten, dass der Wachstumspfad der SECO-Schwerpunktländer in den nächsten Jahren stabil ist und dadurch die Armut reduziert werden kann.»

Rudolf Minsch, Chefökonom economiesuisse in: Entwicklungszusammenarbeit und Aussenwirtschaftspolitik ergänzen sich, 2008

(Zusammenlegung der Süd- und Ostdienste). 1999 fusionierten das Bundesamt für Aussenwirtschaft (BAWI) und das Bundesamt für Wirtschaft und Arbeit (BWA) zum heutigen Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO).

Anlässlich der UNO-Jahresversammlung zur Jahrtausendwende verpflichtete sich die internationale Staatengemeinschaft, die Armut bis 2015 um die Hälfte zu reduzieren (Millennium-Entwicklungsziele). Weitere internationale Konferenzen folgten: WTO-Entwicklungsrunde (Doha 2001), Monterrey-Konsens über die Ent-

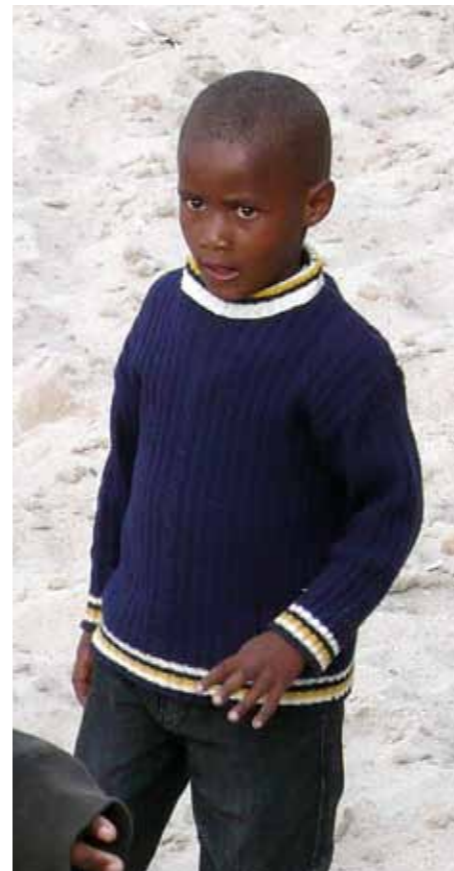


Foto: Thomas Gmür

wicklungsfinanzierung (2002), Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung (Johannesburg, 2002).

Rund zehn Jahre nach der 1996 eingeführten Neuausrichtung zieht das SECO eine erste Bilanz. Diese Analyse bildet die Grundlage für die «Strategie 2006», welche als Beitrag zur globalen Armutsbekämpfung die Konzentration auf das Kerngeschäft, die geografische Konzentration, die Weiterentwicklung von strategischen Partnerschaften und die zusätzliche Mobilisierung privater Ressourcen vorsieht.

In den letzten Jahren hat eine vermehrte Ausrichtung der Tätigkeit auf den Bereich Energie-Klima-Umwelt stattgefunden.

Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise («triple F-crisis – food, fuel, financial») der letzten Jahre gefährdet nun das Erreichen der Millenniumsziele.

Im Herbst 2010 hat das Parlament eine Botschaft zur Erhöhung der Mittel zur Finanzierung der öffentlichen Entwicklungshilfe auf 0,5% des Bruttonationaleinkommens gutgeheissen mit dem Ziel, einen stärkeren Beitrag der Schweiz zur Armutsreduktion, zur Wasserversorgung und zur Anpassung an den Klimawandel in Entwicklungsländern zu leisten.

Heute ist die DEZA der wichtigste weltweite Partner der Schweizer Behörden. Ihre Einsätze finden ihren Niederschlag weltweit, stets mit dem erkenntnisreichen Ansatz, nur zu versprechen, was man auch unter Einschluss aller Faktoren halten kann.

Die schweizerische humanitäre Hilfe wird neutral und unparteilich, unabhängig und frei von politischen Bedingungen geleistet.

Chronologie

- 1944** Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Schweizer Spende (heute Swissaid) gegründet. Es war ein Zusammenschluss verschiedener Hilfswerke mit Unterstützung vom Bund.
- 1950** Die Schweiz unterstützt das «Expanded Program of Technical Assistance» (EPTA) der UNO und sendet erste entwicklungspolitische Expertenmissionen von Schweizer Ingenieuren in Länder Asiens und Lateinamerikas.
- 1960** Der Bundesrat schafft den «Dienst für technische Hilfe».
- 1961** Der Dienst wird umbenannt in «Dienst für technische Zusammenarbeit (DftZ)». Geleitet wird der DftZ vom Diplomaten Hans Keller, der zum ersten «Delegierten des Bundesrats für technische Zusammenarbeit» ernannt wird.
- 1968** Erstes Kooperationsbüro in Indien.
- 1973** Gründung des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH).
- 1976** Das Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe tritt in Kraft. Zusammenschluss des DftZ mit «Sektion für Katastrophenhilfe und internationale Hilfswerke». Umbenennung des DftZ in «Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe DEH».
- 1990** Beginn des Engagements der Schweiz in Osteuropa. Im EPD (Eidgenössisches Politisches Departement) wird das «Büro für die Zusammenarbeit mit Osteuropa» eröffnet.
- 1995** Das «Büro für die Zusammenarbeit mit Osteuropa (BZO)» des EPD wird in die DEH integriert und das Amt heisst neu «Direktion für Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe und technische Zusammenarbeit mit Zentral- und Osteuropa (DEHZO)».
- 1996–heute** 1996 wird der Name vereinfacht zu «Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)». Die DEZA wird das schweizerische Kompetenzzentrum für Entwicklungszusammenarbeit: Entwicklungszusammenarbeit, Ostzusammenarbeit und humanitäre Hilfe sind unter einem Dach vereint. Ausbau der Zusammenarbeit mit den multilateralen Institutionen wie UNO oder Weltbank. Es besteht nun eine engere Zusammenarbeit mit anderen Bundesstellen, vor allem mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.

«La main qui donne est toujours au-dessus de celle qui reçoit»

La Suisse et l'aide au développement

Quels rapports entretient la Suisse avec les pays les plus démunis? Ne ferait-on pas mieux de lutter contre la pauvreté chez nous plutôt qu'ailleurs? La notion de Tiers-Monde est-elle encore pertinente? Le Civitas fait le point avec le Professeur Jean-Jacques Friboulet, titulaire de la Chaire d'histoire économique et d'économie du développement de l'Université de Fribourg.

Le Professeur Friboulet déclare d'emblée: «La notion de Tiers-Monde, inventée dans les années 50 par Alfred Sauvy, est obsolète. Elle a explosé avec la Chute du Mur de Berlin et la fin d'un monde divisé en trois: l'Ouest, l'Est et le Tiers-Monde, qui semblablement au Tiers-Etat était ignoré et sans parole. De nouvelles catégories sont aujourd'hui plus pertinentes pour appréhender la diversité des situations. On parle par exemple de pays émergents, pour les pays les plus développés comme la Chine, le Brésil ou encore le Chili. Puis, on peut distinguer les pays à revenus intermédiaires. Ce sont des pays en première phase d'industrialisation mais en partie déjà industrialisés comme la Malaisie, l'Afrique du Sud, le Venezuela ou plus près de nous l'Ukraine ou la Biélorussie. Enfin, les pays les moins avancés, une quarantaine, qui reçoivent prioritairement l'aide internationale.»

Ainsi, pour décrire les relations qu'entretient la Suisse avec ces pays, on use aujourd'hui du terme «aide au développement». Le Professeur Friboulet complète: «La formule consacrée est «l'aide publique au développement» (APD) qui est fournie par les pays regroupés dans le Comité d'aide au développement (CAD) dont le siège a

l'OCDE. Cette aide doit avoir un caractère désintéressé donc seuls les prêts à des taux préférentiels ou des dons de pays développés aux pays du Sud en font partie. La Suisse y contribue uniquement par des dons.» L'article 54 alinéa 2 de la Constitution fédérale de la Confédération suisse énonce: «La Confédération s'attache à préserver l'indépendance et la prospérité de la Suisse; elle contribue notamment à soulager les populations dans le besoin et à lutter contre la pauvreté ainsi qu'à promouvoir le respect des droits de l'homme, la démocratie, la coexistence pacifique des peuples et la préservation des ressources naturelles.»

Monsieur le Professeur Friboulet, pouvez-vous présenter les principales motivations à l'aide au développement?

Quatre raisons motivent les efforts des Etats à participer à la coopération au développement: la tradition humanitaire, la diplomatie, la géostratégie et l'économie. Tout d'abord, dans les années soixante, les gens ont pris conscience du fossé Nord/Sud. La négation des droits humains comme les

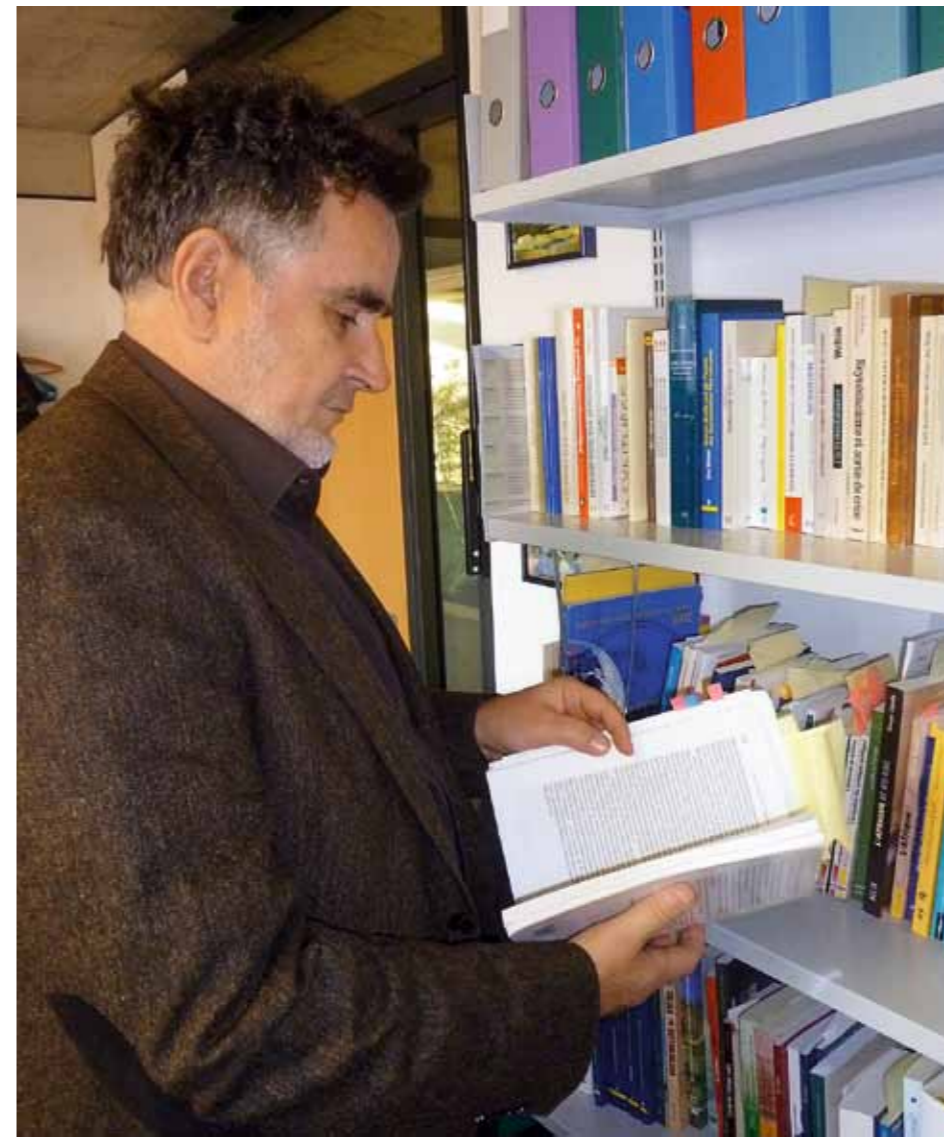


problèmes dans le domaine de la santé ou l'alimentation ont servis de moteur pour l'action. Puis, entre en jeu des considérations géostratégiques. La Suisse est comme tous les pays, elle aide des pays où elle a des intérêts économiques d'une part mais aussi migratoires. Il s'agit d'une logique de donnant-donnant. Si un pays comme la Suisse veut signer des accords de réadmission avec des pays africains, ceux-ci vont négocier des accords d'aide au développement. Madame la Conseillère fédérale Micheline Calmy-Rey a récemment obtenu au Parlement l'ouverture d'un bureau à Tunis. Ce n'est pas un hasard, la Tunisie est la pointe avancée du Maghreb et donc en termes de relations transmédiaiterranéennes un pays important. Il y a donc aussi des considérations diplomatiques; d'ailleurs ce n'est pas anodin si la Direction de l'Aide au Développement (DDC) est rattachée au Département des Affaires étrangères. Enfin, il faut mentionner les considérations économiques qui ont pour but de faciliter les débouchés pour les produits suisses ou les investissements du pays à l'étranger comme ce fut le cas pour la Chine.

Est-ce que ce sont toujours les pays les plus démunis qui reçoivent l'aide?

Il faut malheureusement remarquer que ce ne sont pas les pays les plus pauvres qui reçoivent le plus d'aide. La Suisse assiste cependant prioritairement les pays les plus défavorisés. Par exemple, la Chine aide uniquement les pays pétroliers ou producteurs de matières premières comme le Congo. Il s'agit tout de même d'aide au développement car ce sont des pays qui ont de grands besoins d'infrastructures que les Chinois financent.

Foto: Bastien Brodard



Comment la Suisse met-elle en place son aide?

Aujourd'hui, la Suisse pratique une stratégie de concentration. Il s'agit d'aider une vingtaine de pays, soit un nombre relativement limité, dans lesquels elle estime que les conditions de politique et de sécurité sont remplies pour aider. A des fins d'efficacité, l'aide helvétique se concentre principalement sur de petits pays comme les pays du Sahel pour l'Afrique: le Bénin, le Burkina Faso, le Mali, le Niger. En revanche, elle n'aide pas la Côte d'Ivoire, pays jugé trop grand selon cette stratégie pour l'aide de la Confédération puisse être efficace. Par ailleurs, la Suisse agit en partenariat avec d'autres pays. Il en ressort une spécialisation dans certains domaines comme l'alphabétisation. Par exemple, grâce à quelques millions de francs, 300 000 à 400 000 personnes sont alphabétisées chaque année au Burkina Faso où la Suisse intervient depuis plus de trente ans. Le but à terme consiste à ce que le pays puisse se passer d'aide.

Foto: Bastien Brodard

Mais le développement passe-t-il d'abord par l'économie ou par la politique?

La Suisse ne sépare pas les domaines. Dans l'ouvrage *Un nouveau modèle économique: développement, justice, libertés*, Amartya Sen, Prix Nobel d'économie, définit la pauvreté en terme de «privation de capacités fondamentales.» Parmi celles-ci, on peut dénombrer la facilité économique, la liberté politique, la garantie de la transparence dans les contrats, les opportunités sociales soit l'accès aux soins et à l'éducation et enfin la sécurité protectrice. Cette dernière notion renvoie à l'assistance garantie par l'Etat à des gens touchés par un sinistre.

Est-ce que cette aide est vraiment efficace ou pourrait-on la supprimer?

L'efficacité de l'aide ou des programmes est toujours sujette à discussion. Des auteurs comme William Easterly sont très critiques sur l'aide au développement. Pour eux, l'aide est inutile et l'on pourrait s'en passer. Mais ils oublient de mentionner que la suppres-

sion de cette aide créerait une misère absolue. Un proverbe africain dit: «La main qui donne est toujours au-dessus de celle qui reçoit.» C'est très vrai, dans les pays les plus pauvres, l'aide représente 9 à 10% du PIB national alors que pour nous il s'agit de sommes moindres. Mais quand vous visitez ces pays et que vous voyez à quoi sert l'aide suisse, si vous avez un minimum d'humanité, vous ne pouvez pas y être opposé.

Que faut-il retenir au sujet de l'aide au développement?

En définitive, on ne peut pas évoquer le développement dans son coin. Il existe une très forte dépendance entre les pays. Si l'Afrique ne se développe pas, on risque une énorme migration principalement vers l'Europe. L'aide au développement est aussi un important symbole indiquant que les pays les plus favorisés ne sont pas insensibles aux difficultés des plus faibles. Il y a déjà eu des offensives au Parlement pour réduire le budget alloué à ce poste mais elles n'ont pas abouti car la plupart des parlementaires sont bien conscients des nombreux intérêts en jeu. Cette aide pourrait également jouer un rôle dans la lutte contre le réchauffement climatique.

Bastien Brodard

Ad personam



Le Professeur **Jean-Jacques Friboulet** a étudié les sciences économiques à l'Université de Bourgogne où il obtient son habilitation en

1984. Il est à la tête de la Chaire d'histoire économique et d'économie du développement de l'Université de Fribourg. Il a également intervenu plusieurs fois dans des programmes d'aide au développement notamment au Burkina Faso ou au Congo en collaboration avec l'Institut interdisciplinaire d'éthique et des droits de l'homme. Il est membre du Comité de rédaction de la revue *Mondes en développement*, une des deux principales revues dans le domaine du développement en langue française.

«Ich hatte nie Angst»

Als Missionar in Lateinamerika

Missionare prägten während Jahrhunderten die Tätigkeit der römisch-katholischen Kirche in Afrika und Südamerika. Die Sechzigerjahre mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sowie der Dekolonialisierung brachten ein Revival und eine Neuausrichtung der Missionstätigkeit. Benno Graf aus Rothenburg zog es in den Siebzigerjahren nach Lima.

In der römisch-katholischen Kirche sind die Sechzigerjahre von einem unbeschreiblichen Aufbruch gekennzeichnet. Äusseres Merkmal ist gewiss das Zweite Vatikanische Konzil. Ab 1962 hat dieses Konzil einen Weckruf durch die kirchlichen Institutionen versprüht. Am 7. Dezember 1965 hat das Konzil das Dekret «Ad Gentes» erlassen. Diese Verordnung nimmt Strömungen, welche innerhalb der Kirche schon länger spürbar waren, auf. Es waren Schweizer Katholiken, die einige Jahre zuvor das Fastenopfer gründeten, gleiches geschah auf reformierter Seite mit Brot für Brüder (heute Brot für alle). Dadurch trat die Missionstätigkeit kirchlicher Vertreter vermehrt in den Dialog mit der Öffentlichkeit, wo sie mitunter auch fördernde Unterstützung generieren konnte. Mit dem Konzilsdekret wird eine eigene Missionstätigkeit der Kirche verordnet. Bereits in der Einleitung ist der missionarische Akzent herauszulesen: «Zur Völ-

kerwelt von Gott gesandt, soll die Kirche das allumfassende Sakrament des Heils sein.» Es liegt dem Dekret aber nicht blosser missionarischer Eifer zu Grunde, vielmehr hat die Kirche erkannt, welcher Aufgabe sie sich zu stellen hat: «In der gegenwärtigen Weltlage, aus der für die Menschheit eine neue Situation entsteht, ist die Kirche, die da ist Salz der Erde und Licht der Welt, mit verstärkter Dringlichkeit gerufen, dem Heil und der Erneuerung aller Kreatur zu dienen, damit alles in Christus zusammengefasst werde und in ihm die Menschen eine einzige Familie und ein einziges Gottesvolk bilden.» Das Ende des kolonialen Zeitalters – die meisten afrikanischen Staaten wurden nun in ihre Unabhängigkeit entlassen – forderte die Missionare heraus, sich neu zu orientieren. Junge Ortskirchen, einst dank

«Es gab zu wenig eigene Seelsorger.»

westlicher Missionstätigkeit entstanden, verselbstständigten sich. Der bisherige regionalisierte Dienst, d.h. die Verwaltung von Missionsgebieten durch Orden oder Institutionen, wich der Kooperation mit den Lokalkirchen und es traten vermehrt entwicklungspolitische Fragen ins Zentrum der

Missionsarbeit. In der Schweiz begann eine engere Zusammenarbeit der in der Mission engagierten Kirchen und Institutionen. In diese kirchenpolitische Umbruchphase ist der Luzerner Benno Graf geraten. Die Stimmung, welche von Rom, von den kirchlichen Institutionen, von «Gottes Bodenpersonal», verbreitet wurde, steckten an. Benno Graf interessierte sich für diese Tätigkeit fernab der Gemütlichkeit unseres katholischen Alltags. Vorerst studierte Graf Theologie in Luzern und Rom, während des Konzils. Er spürte diese Frühlingsstimmung in der Kirche und atmete den Geist des Aufbruchs. Danach liess er sich zum Priester weihen und die einst gehegten Gedanken verflohen zwar, aber sie verschwanden nicht.

Was bei Graf schon vor dem Theologiestudium sein Interesse weckte, liess ihn nun nicht mehr los. 1973 bot sich die Gelegenheit, lange gehegte Pläne umzusetzen. Aus Erzählungen von Kommilitonen und Priesterkollegen lag ihm Lateinamerika am nächsten, gewiss auch, weil die spanische Sprache auch später noch dienlich sein kann. Er wollte aber eine neue Aufgabe noch jetzt als Vikar anpacken, bevor er als Pfarrer in der Schweiz installiert sein würde.

Es waren zwei wichtige Elemente, die die neuen «Missionare» von den bisherigen unterschied. Bislang missionierten vorwiegend Ordensgeistliche – Jesuiten, Franziskaner oder etwa die Bethlehemmissionare. Neu war es auch Weltgeistlichen ermöglicht, in die Missionen zu gehen. Ein zweiter Punkt war die Dauer der Verpflichtung. Ein Auslandeinsatz in einem Entwicklungsland war nicht mehr eine Lebensstelle, sondern sie war befristet. Weltpriester konnten eine bestimmte Zeit in einen anderen Kulturkreis ziehen und dort das Evangelium verkünden. Und genau dies wollte Benno Graf nun ebenfalls tun. Zunächst dachte er an ein paar Jahre.

Graf kam ins peruanische Lima. In einer Pfarrei, 1950 gegründet und demzufolge sehr jung, beschäftigte er sich nun für die

nächsten neun Jahre als Priester. Im Gegensatz zu den klassischen Missionaren arbeitete er sich nicht als Entwicklungshelfer. Seine Aufgabe bestand in der Führung einer Pfarrei mit rund 15 Tausend Gläubigen, einer Pfarrei mit sozialen Spannungen, einer Pfarrei mit grosser Armut. Die junge Pfarrei, in der noch ein anderer Schweizer Geistlicher mitarbeitete, benötigte Aufbauarbeit, organisatorische Strukturen.

Viele ausländische Geistliche, beliebt, weil diese oft auch finanzielle Hilfe organisierten, arbeiteten in Peru. «Es gab zu wenig eigene Seelsorger», konstatiert Graf 40 Jahre später.

«Die Semper Fidelis hat am Neujahrskommers jeweils für meine Pfarrei gesammelt.»

Die Zeit in den Siebzigerjahren war keine einfache. Das Land litt seit 1968 unter einer sozialistischen Diktatur. Graf's Pfarrei wurde im Zuge einer Umsiedlungspolitik in einem neu entstanden armen Quartier, pueblitos juvenes genannt, gegründet. Sie bestand vorwiegend aus Zugezogenen, die sich in Lima mehr vom Leben erhofften als auf dem Lande. Die neue Bevölkerung behielt

ihre Verbundenheit mit der Herkunft bei, sie organisierten sich untereinander in kleinen Vereinen und hielten an traditionellen Riten (worunter die Verehrung ihrer «Dorfheiligen» gehörte) fest.

Kahle Hügel und abschüssige Hänge prägten das vorstädtische Bild Limas. An diesen Hügeln klebten die Siedlungen der Armen, oftmals illegal gebaut, ohne richtige Strassen.

Der Junta gegenüber verhielt sich die katholische Kirche eher kritisch-wohlwollend. Die Bewegungsfreiheit war nicht sonderlich eingeschränkt, wenn auch die Tätigkeit der Kirche vom Regime nicht immer geschätzt war. Angst hatte Graf nie, auch nicht, als Linksextreme sich im «Sendero Luminoso» organisierten. 1980 wurde die Junta abgelöst und kurze Zeit regierte eher glücklos der 1968 abgesetzte Fernando Belaúnde.

Die seelsorgerische Tätigkeit bestand vor allem in der Hilfe. Der Aufbau einer Pfarrei ist das eine, doch die Leute brauchten mehr

Benno Graf erhielt für seine Arbeit Unterstützung aus der Schweiz. Das Fastenopfer etwa und vor allem Private konnte er angehen. «Die Semper Fidelis hat am Neujahrskommers jeweils für meine Pfarrei gesammelt.»

Für ihn persönlich lag nicht viel drin. Die Dienstleistungen, welche die Pfarrei vor Ort erbringen konnte, ergaben etwas Weniges,

Ad personam



Benno Graf (1941) kommt aus Rothenburg/LU. Er studierte in Luzern, Rom und Solothurn Theologie und wurde zum Priester geweiht. Zunächst war er Vikar, ehe er 1973-1982 in Lima als Priester in einer Armenpfarre Aufbauarbeit leistete. Nach seiner Rückkehr war Graf Pfarrer in Schüpfheim. Heute ist er Chorherr am Stift St. Leodegar im Hof in Luzern. Benno Graf v/o Prinz ist Mitglied der Semper Fidelis, Waldstättia und Helvetia Romana.

vom Bistum vor Ort konnte er auch etwas generieren. Und in der Schweiz sorgten neue kirchliche Organisationsstrukturen, dass zumindest AHV- und PK-Beiträge für die Priester im Ausland einbezahlt werden. Nach seiner Rückkehr 1982 in die Schweiz liebäugelte Graf noch einige Zeit damit, eventuell wieder zurück nach Peru zu gehen. Doch er entschied sich, hier zu bleiben. Nicht zuletzt auch deshalb, weil seine Rückkehr nicht jener anderer Missionare glich, die sich kaum mehr einleben konnten in einer Schweiz, die nicht mehr jene war, die sie verliessen. Benno Graf ist zu Hause wieder heimisch geworden.

Friedrich Nietzsche als Prophet der Menschheitskatastrophen in den letzten 100 Jahren

von Dr. phil. et lic. iur. Johann Ulrich Schlegel

Jugend und rasche Karriere

Die ausserordentliche Begabung des jungen Friedrich Wilhelm Nietzsche scheint versteckt. Er ist im grossen ganzen ein guter Schüler, aber er fällt nicht auf. An der Universität jedoch erfolgt mit Hochgeschwindigkeit der Durchbruch. Seine schriftlichen Arbeiten sind so aussergewöhnlich, dass bedeutende Fachzeitschriften sie veröffentlichen und er ohne Universitätsabschluss in kompetentem Aufstieg sogleich die oberste Sprosse der akademischen Karriereleiter erklimmt: Er wird in Basel ordentlicher Professor der klassischen Sprachwissenschaft,

d.h. er ist der oberste Fachmann für Latein und Altgriechisch. Was Hunderte von hart geprüften Doktoren und habilitierten Dozenten über Jahrzehnte hinweg heute wie damals in härtester Arbeit als Gymnasiallehrer, Lehrbeauftragte und Wissenschaftler mit Akribie, unsäglichem Fleiss und einer gewaltigen Portion Glück in ihrem fünfzigsten, ja manchmal erst sechzigsten Lebensalter als höchste soziale und finanzielle Stufenleiter erklimmen und Hunderttausende von Akademikern ein Leben lang nur erträumen können, das gewinnt Nietzsche mit 24 Jahren wie ein Halbwüchsiger ein

Butterbrot zur Vorspeise vor einem Galadiner, das erst die eigentliche Fülle geistiger Schätze noch anbieten wird.

Am 15. Oktober 1844 im sächsischen Röcken bei Lützen als Sohn eines Pfarrers geboren, wächst der junge Nietzsche in einer Zeit geistigen Umbruchs heran. Es ist die Epoche, in der Marx und Engels sich in Paris näher kennenlernen und die geistigen Fundamente für furchtbare Umwälzungen und schreckliche Revolutionen legen.

Aber davon weiss man in der dörflichen Abgeschiedenheit und Idylle von Röcken selbstverständlich nichts. Ein biedermeier-



licher Familienkreis mit hohen religiösen und moralischen Ansprüchen bettet alles Denken und Streben in einen gottgewollten, freudig zu bejahenden, preussischen Obrigkeitsstaat.

Nietzsches Erziehung verläuft erstklassig. Nach dem Gymnasium in Naumburg besucht er die berühmte Internatsschule von Pforta. Mit 20 Jahren beginnt er das Studium der Theologie und klassischen Philologie in Bonn und setzt es bis zu seiner feudalen Berufung nach Basel in Leipzig fort.

Ein Leben im Zeichen von Genialität und Krankheit

Nietzsche beschäftigte sich als Altphilologe mit den antiken Texten. Wie die humanistische Tradition vor und nach ihm begeisterte er sich für das antike Gefühl von Form und Mass, für die disziplinierte Klarheit des Geistes und der Kunst, die er als das Apollinische bezeichnet. Aber seine Forschungen führten weiter. Jenseits dieser kunstvollen Harmonie der griechischen Welt erkannte er die orgiastischen Mysterien, rauschhaftes bacchantisches Erleben als zwar chaotischen, jedoch schöpferischen Urgrund dieser Kultur.



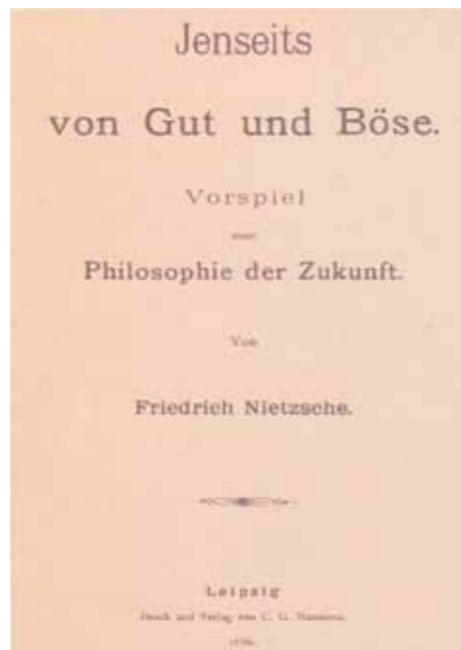
Diesen brodelnden Urgrund nannte er das Dionysische. Nietzsche projizierte dieses Prinzip auch auf die Zeitgeschichte. Stark von der zeitgenössischen Musik inspiriert, fand er denselben sinnlichen Rausch in der Musik des Komponisten Richard Wagner wieder.

Gegenkraft zum apollinischen wie dionysischen Prinzip ist für Nietzsche das Denken des Sokrates, in welchem er den Anfang einer lebensfremden Rationalität erblickte. Nach Nietzsches Erkenntnis führte ein unpraktisches Vernunftdenken seither über Platon die gesamte europäische Philosophie in einen einzigen grossen Irrweg. Dieser geistige Irrweg besteht darin, dass die antik – christliche Tradition Vernunft, Tugend und Glück einander gleichzusetzen versuchte. Mit seinem dionysischen Prinzip wollte er dagegen eine neue Daseins- und Geschichtsauffassung setzen. Nacheinander erscheinen seine philosophischen, literarischen Bücher, die sich zu einem der genialsten Werke der Menschheitsgeschichte türmen. Dazu gehören die Unzeitgemässen Betrachtungen, Menschliches-Allzumenschliches, Morgenröte, Die fröhliche Wissenschaft, Also sprach Zarathustra, Jenseits von Gut und Böse und Der Antichrist, um nur einige der bedeutendsten Schriften zu nennen.

Dabei erscheint das äusserliche Leben Nietzsches zuerst als kränklich und mündet schliesslich in nie mehr heilende Krankheit ein. Schon als Kind war er oft krank. Früh trat ein chronisches Augenleiden auf. Man geht davon aus, dass er sich während der Studentenzeit eine syphilitische Infektion zuzog. Ab seinem 30. Lebensjahr kennt er überhaupt keine gesunden Tage mehr. Mit 35 Jahren wird er von der Basler Regierung in Anerkennung seiner Verdienste vorzeitig pensioniert. Als ruheloser Wanderer reist er nun von Kurort zu Kurort, im Sommer schliesslich nach Sils-Maria im Engadin und im Winter nach Italien, um Linderung von seinen Leiden zu suchen. Dabei ist er trotz seiner Krankheit rastlos tätig und schreibt Buch um Buch. 1889 kommt es aber infolge seiner Infektionskrankheit zum völligen Zusammenbruch, aus dem ihn der Tod erst 12 Jahre später am 25. August 1900 erlöste.

Eisige Ablehnung und unvorstellbarer Triumph

Entdecker haben es nie leicht. Das weiss man spätestens seit Galileo Galilei. Wenn der Entdecker zudem im geistesgeschichtlichen



chen Bereich seine Entdeckung gemacht hat, wo augenfällige Beweise viel schwieriger zu erbringen sind als in den Naturwissenschaften, dann hat er schnell eine starke Opposition zu gewärtigen.

Nietzsches Entdeckung ist das erwähnte dionysische Prinzip. Als er diese Gedanken in «Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik» 1872 erstmals publizierte, applaudierte Richard Wagner, «Schöneres als dieses Buch» habe er «nie gelesen». Doch die Kritik seiner Fachkollegen war von eisiger Kälte. Ihre Namen heissen insbesondere Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Hermann Usener. Auch sein früherer Lehrer Friedrich Wilhelm Ritschl, der ihm zum Lehrstuhl in Basel verholten hatte, ging auf Distanz. Aber wer kennt diese Leute schon? Nietzsche hingegen wird zum weltumspannenden, alle Zeiten überdauernden Begriff. Wie kam es zu diesem unvorstellbaren Triumph? Da steht einmal das Durchsehvermögen, die Hartnäckigkeit, ja der Fanatismus, das begonnene Forschungsvorhaben nicht einfach aufzugeben, sondern die einmal gefundene Spur zu ungeheuren Geheimnissen der Menschheitsseele weiterzuverfolgen. Und tatsächlich, unbeirrt von den eitlen Anfechtungen auch nur annähernd an das Genie Nietzsches heranreichender Provinzprofessoren intensiviert und verdichtet er seine Forschungen und Erkenntnisse in einem atemberaubenden Werk, das über alle Generationen hinweg in aller Herren Länder die Menschen nicht mehr loslässt. Was aber ist dieses Werk? – Es sind zwei Aussagen, die von grösster Tragweite sind: Diagnose und Prophetie.

Foto: zVg

Eine grauerregende Prophetie wird Tatsache

Die Diagnose ist auf den ersten Blick schlicht und nüchtern. Sie lautet: «Gott ist tot.» In einer furchtbaren Anklage fragt Nietzsche aber, wie es hat dazu kommen können. Und seine Antwort lautet, in die Form einer Parabel gekleidet, nicht minder schrecklich: «Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir die Sonne von der Erde losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und Unten? Irren wir nicht durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittag angezündet werden? Hören wir noch nichts vom Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung? – auch Götter verwesen! Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet...»

Nietzsche räumt ein, «dieses Ereignis selbst», dass Gott tot ist, sei «viel zu gross, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen vieler, als dass auch nur seine Kunde schon angelangt heissen dürfte: geschweige denn, dass viele bereits wüssten, was eigentlich sich damit begeben hat – und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muss, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war: zum Beispiel unsere ganze europäische Moral.» Hier beginnt bereits das Unheimliche und der grosse Schrecken über die Diagnose. Denn in einer entgöttlichten Welt, in der es kein Jenseits mehr gibt, können auch unsere überlieferten Anschauungen nicht mehr stimmen. Wahrheit und Lüge, Wissenschaft und Kunst, Völker und Vaterländer verlieren ihren bisherigen Sinn, aber die neue Rolle des Menschen ist noch nicht durchgedacht. Im Gegenteil, ein rapider Zerfall der Werte und Orientierungslosigkeit werfen bereits ihre Schatten auf den anbrechenden europäischen Nihilismus: Es gilt überhaupt nichts mehr. Man kann es auch praktischer formulieren: Alles ist erlaubt, aber man hat sich auch alles gefallen zu lassen. Nietzsche lehrt uns das Fürchten.

Foto: zVg

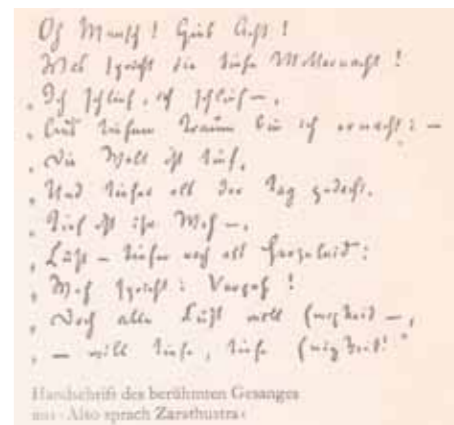
Die intakten Definitionen universaler Welt-erklärungen, wie sie einst jede christliche Religionsstunde verbindlich zu vermitteln vermochte, brechen auseinander. Aber wie löst man nun die erneut aufgebrochenen Welträtsel? Abermals knüpft Nietzsche am dionysischen Prinzip an: «Wollt ihr einen Namen für diese Welt? Eine Lösung für alle Rätsel?» Und wie in einem Donnerschlag ins Antlitz der Kultur schleudert er, einem Naturgesetz gleich, die furchtbare Erkenntnis: «Diese Welt ist der Wille zur Macht – und nichts ausserdem!»

Mitten im 19. Jahrhundert hat er damit die Absurdität des Fortschritts Glaubens entlarvt. Und auf die Einsicht, dass Gott tot ist, folgt jene andere, die Prophetie: «Die Wüste wächst.» Es ist eine kalte Wüste. «Es ist alles glatt und gefährlich auf unserer Bahn, und dabei ist das Eis, das uns trägt, so dünn geworden: Wir fühlen alle den unheimlichen Atem des Tauwinds – wo wir noch gehen, da wird bald niemand mehr gehen können.» Diese Worte sind wie ein Requiem auf die Schrecken des Ersten Weltkrieges, die Greuel der bolschewistischen Revolution, die Massenvernichtung im Zweiten Weltkrieg sowie die heute andauernden und zunehmenden ökologischen Katastrophen. Aber lassen wir nie aus den Augen, der Tod Gottes hat ebenso den wissenschaftlich-technischen «Fortschritt» wie die darauf beruhenden historischen Grausamkeiten ermöglicht.

Wie weiter?

Nach der Theorie des grossen französischen Soziologen Gustave Le Bon entwickelte sich die Menschheit auf ein Reich der Massen hin. Auch er bestreitet nicht, dass die Massen die Worte Gottheit und Religion zunehmend nicht mehr hören wollen. Dann aber stellt er fest, dass «man nicht nur dann religiös» sei, «wenn man eine Gottheit» anbetet, sondern «auch dann, wenn man alle Kräfte, allen Fanatismus dem Dienst einer Macht oder einem Wesen weihet, das zum Ziel und Führer der Gedanken und Handlungen wird.»

Le Bon schreibt das um 1900. Im Rückblick auf den Faschismus im Westen und den Sozialismus in Russland wird deutlich, dass genau in die Lücken der zusammengebrochenen christlichen Tradition diese sumpfig seichte Ersatzreligiosität kurzfristiger, nervöser, ideologischer Kartenhäuser kommunistischer und nationalsozialistischer Diktatur greifen konnte. – Und wo ste-



Handschrift des berühmten Gesanges aus «Also sprach Zarathustra»



Nietzsche (1844–1900)

hen wir heute? Gemäss Nietzsches prophetischer Philosophie dauert die chaotische und damit dionysische Orientierungslosigkeit von uns modereren Massen in der Tat ärger als je an. Das gilt bezüglich Manipulationen, ja Verhetzungen dieser Massen sowie des technisch-militärischen «Fortschritts», der fortschreitenden ökologischen Weltzerstörung und der Gefahr neuer, ebenso oberflächlicher wie gefährlicher Diktaturformen. Statt des aufbauenden, klaren und lichten Apollinischen, bricht, wie Mitte des 20. Jahrhunderts der berühmte spanische Soziologe Ortega y Gasset es sah, senkrecht in die europäische Kultur das düstere Chaos des Dionysischen, und der nackte Wille zur Macht lässt uns Menschen moderne, aber sehr kindliche Wilde werden. – Das Eis, auf dem wir so unsicher gehen, ist noch brüchiger geworden.

Rekordhohe Bewerbungen fürs Medizinstudium

Bildungspolitische Kurznachrichten

Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat fordert deutlich mehr Mittel für Hochschulen und Forschung. Langfristig sei der Fachkräftemangel durch Abbau sozialer Schranken im Bildungswesen zu bekämpfen. Unter anderem sollen auch ausserhalb des Studiums erworbene Qualifikationen vermehrt anerkannt werden.

Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die Kantone wollen gemeinsame Regeln definieren, wie Personen aus anderen Berufen (Quereinsteigende) Lehrerin oder Lehrer werden können. Der Vorstand der EDK hat Vorschläge für entsprechende Änderungen des Diplomanerkenntnisrechts in eine Anhörung gegeben.

Statistik

In den Szenarien 2011–2020 für die Hochschulen und die Personen mit Hochschulabschluss verknüpft das Bundesamt für Statistik erstmals die Entwicklung der Hochschulen mit der Struktur der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf Bildung.

*

Im Jahre 2010 vergaben die Kantone 302 Millionen Franken in Form von Stipendien und 26 Millionen Franken in Form von Darlehen an Lernende und Studierende.

Hochschulförderung, -planung

Die eidgenössischen Räte stimmen dem neuen Hochschulförderungsgesetz zu. Auch in Zukunft sollen sämtliche Kantone über die Hochschulen bestimmen. Neu sollen zudem Personen ohne gymnasiale Maturität an Fachhochschulen studieren können.

Zulassungsbeschränkungen

Die Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich führten zum 14. Mal einen Eignungstest für das Medizinstudium durch. Aufgrund der rekordhohen Anzahl Bewerbungen konnten nur 38 Prozent zum Medizinstudium zugelassen werden.

Universitäten

Basel

Der Universitätsrat passt die Studierendenordnung der laufenden Entwicklung an. Die revidierte Fassung tritt auf das Herbstsemester 2012 in Kraft.

Bern

Die Universität und die Pädagogische Hochschule Bern haben die Stiftung KIHOB («Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern») gegründet. Sie will ein qualitativ hochstehendes Kinderbetreuungsangebot für Hochschulangehörige langfristig sichern.

Lucern

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bietet neu das Begabtenförderungsprogramm «primius» an. Das studienergänzende Programm fördert besonders begabte und ambitionierte Studierende und Doktorierende.

Eidgenössische Technische Hochschulen

ETH Lausanne

Die EPFL Lausanne und die Harvard Medical School lancieren gemeinsam ein Programm zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit neurologischen Behinderungen.

ETH Zürich

Auf Anhieb haben sich 152 Studienanfänger für den neuen Studiengang Gesundheitswissenschaften und Technologie entschieden.

Fachhochschulen

Infolge der kantonalen Sparmassnahmen werden an der Hochschule Luzern mehrere Gebühren erhöht. Wer für ein Semester im Ausland studieren will, zahlt z.B. für die Vermittlung eine Gebühr von 200 Franken.

*

Den positiven Effekt der Frühförderung bereits ab Geburt will die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich wissenschaftlich belegen. Nach einem Testlauf startet sie demnächst in 14 Gemeinden mit 252 Eltern das Nationalfondsprojekt Zeppelin (Zürcher Equity-Präventionsprojekt Elternbeteiligung und Integration). Das Projekt wird erst 2025 beendet sein.

Forschung

Die Schweiz will im europäischen Datenbankprojekt «Elixir» (European Life Science Infrastructure for Biological Information) eine aktive Rolle spielen. Der Bundesrat stimmt der Unterzeichnung einer Absichtserklärung zu, die der Schweiz die Mitsprache bei der Ausarbeitung

des Projektes sichert. Das Projekt will die weltweit grössten Datenbanken zum Nutzen zahlreicher Forschungsgebiete vernetzen.

*

Die eidgenössischen Räte stimmen dem Humanforschungsgesetz zu, das die Forschung mit lebenden und verstorbenen Personen, Embryonen und Föten sowie mit biologischem Material menschlicher Herkunft regelt.

*

In Lindau entsteht ein neues Bildungs- und Forschungszentrum, getragen vom Kompetenzzentrum für Land- und Ernährungswirtschaft Strickhof, der Universität und ETH Zürich. Der Betrieb soll ab 2014 aufgenommen werden.

Naturwissenschaften

Neu gibt es in der Schweiz das Studienfach «Fachdidaktik der Naturwissenschaften». In Zürich haben sich die Pädagogische Hochschule, die Universität und die ETH zusammengefunden, um gemeinsam Spezialisten für das Lehren und Lernen von Naturwissenschaften auszubilden. Sie sollen später das Interesse angehende Lehrkräfte an Chemie und Physik wecken. Masterstudiengänge gibt es in der Schweiz bereits für Fachdidaktik Fremdsprachen (Freiburg), Deutsch und Mathematik (Basel). Weitere Studiengänge für Fachdidaktik sind geplant.

Mittelschulen

Maturität

Der Zürcher Bildungsrat beauftragt das Mittelschul- und Berufsbildungsamt, die Einführung einer Fachmaturität Pädagogik vorzubereiten.

Obwalden

Der Kanton Obwalden will an der Kantonsschule Sarnen die naturwissenschaftlichen Fächer stärken und das Kombinationsfach Biologie und Chemie als Schwerpunktfach einführen. Da wegen der geringen Schülerzahl ein zusätzliches Schwerpunktfach nicht möglich ist, soll deshalb Italienisch künftig als Freifach angeboten werden.

Volksschulen

Die Zürcher Bildungsdirektion will vom Schuljahr 2012/13 an Schülern, deren Eltern nicht «international mobil» sind, den Zugang zu den internationalen Schulen im Kanton erschweren, die nicht nach dem Lehrplan des Kantons unterrichten.

*

Im Kanton Zürich darf Privatunterricht, der länger als ein Jahr dauert, nur noch von ausgebildeten Lehrpersonen erteilt werden. Das Bundesgericht hat eine Beschwerde gegen ein entsprechendes Urteil des Verwaltungsgerichtes abgewiesen.

*

Das neue Schulfach Religion und Kultur wird zurzeit im Kanton Zürich eingeführt. Es löst auf der Primarstufe das Fach Biblische Geschichte und auf der Sekundarstufe den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht ab. Die Unterrichtsmaterialien werden nun in der Praxis erprobt und sollen ab 2012 eingeführt werden.

*

Die Kantone Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn, die 2009 der Schaffung eines Bildungsraumes Nordwestschweiz zugestimmt haben, wollen die Leistungstests an ihren Schulen harmonisieren. Die kantonal unterschiedlichen Tests in den Fächern Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und Naturwissenschaften werden durch gemeinsame Prüfungen abgelöst. Auch die Maturitätsprüfungen sollen nach einheitlichen Rahmenbedingungen stattfinden. Das Projekt soll bis 2016 realisiert werden.

Berufsbildung

Die Regierung des Kantons Zürich gibt grünes Licht für die generelle Einführung des zweisprachigen Unterrichts an den Berufsfachschulen.

Verschiedenes

Zum ersten Mal wertet eine internationale Studie, an der sich auch das Eidgenössische Departement des Innern beteiligt hat, die Rechte der Eltern im Bildungssystem aus. Von 16 Län-



dern rangiert die Schweiz punkto Elternrechte auf dem zweitletzten Platz. Das schlechte Abschneiden wird damit begründet, dass sich die Studie ausschliesslich auf formelle Elterngremien fokussiert habe. Dies entspreche nicht den schweizerischen Milizstrukturen.

*

Die Schriftsprache Rumantsch Grischun und die rätoromanischen Idiome sind als Unterrichtssprachen im Wesentlichen gleichwertig. Dies zeigt eine Studie der Universität Freiburg. Die Tendenz weist allerdings zurück zu den Idiomen.

Internationale Nachrichten

Italien

Gegen die Sparmassnahmen der Regierung im Bildungswesen kommt es im ganzen Land zu Protestbewegungen. Wegen der Einschnitte im Schulsystem drohe 130 000 befristet angestellten Lehrern die Arbeitslosigkeit, sagten die Gewerkschaften.

Abgeschlossen: 31. Oktober 2011

Walter E. Laetsch



Foto: Hanspeter Bärtschi

Foto: Hanspeter Bärtschi

StV-Termine 2011/2012

27. Dezember 2011	Neujahrskommers Semper Fidelis	Luzern
13. März 2012	ZD 2011/12: «Kommen StVer (immer noch) automatisch in den Himmel?»	Fribourg
22. März 2012	ZD 2011/12: «Das Kreuz der Schweiz mit ihrem Kreuz»	St. Gallen
24. März 2012	Berner StVer-Ball	Bern
14. April 2012	Einsiedler-Tagung: «Jugend und Social Media»	Einsiedeln
18. Mai 2012	ZD 2011/12: «Sterne oder Kreuze für Europa?»	Innsbruck

Berner StVer-Ball 2012



Mit dem Wechsel in ein gerades Jahr steht auch wieder ein neuer Berner StVer-Ball vor der Tür. Dieser steht nicht nur den Berner Aktiven und Altherren offen, sondern allen interessierten StVern. Er findet am

Samstag, 24. März 2012, ab 18.30 Uhr

im Bellevue Palace in Bern statt. Das Ballkomitee lädt zu diesem traditionellen Anlass herzlich ein!

Alle weiteren Infos und Anmelde-möglichkeiten finden sich auf der Homepage www.stv-ball.ch oder beim hohen OK-Präsidenten Sandro Portmann v/o Neptun, erreichbar per E-Mail (neptun@berchtoldia.ch) oder Telefon (079 567 75 47).



Zentralfest Brig
7.-10. September 2012

Foto: Erich Schibli

Der ideale StV

Billet du président

Wenn ein Thema in den letzten Wochen für hitzige Debatten an den Stämmen sorgte, war es dasjenige der momentanen Reformbestrebungen innerhalb des Schw. StV. Naheliegender, denn eine Diskussion über die richtige Organisationsform einer Institution, die auf eine 170-jährige Geschichte und Tradition zurückblicken kann, erhitzt schnell die Gemüter. Meinungspluralität und verschiedene Interessen beflügeln die Gespräche zusätzlich und man ignoriert gerne, dass eine perfekte Form eine Utopie ist.



Nichtsdestotrotz soll der Schw. StV im Zuge der momentanen Reformbemühungen einer Idealform nähergebracht werden. Die eingeschlagene Stossrichtung zielt innerhalb eines Einvereinsmodells unter dem Primat der Aktiven u.a. auf effizientere Organe und die attraktivere Gestaltung der Chargen ab. Eine ambitionöse Zielsetzung, die breiten Anklang findet.

Doch im Endeffekt bieten statutarische Grundlagen nur die Rahmenbedingungen des Handelns. Die blosse Ummodellierung der Vereinsorgane bringt geringen Mehrwert: Es liegt immer noch am StVer selbst, sich zu engagieren und neu geschaffene Möglichkeiten in Zukunft auch zu nutzen. Nur durch harte Arbeit können wir jenes erreichen, was uns als Ziel unserer Strukturdebatte vorschwebt: ein proaktiver, generationenübergreifender Verein, der in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird und seinen Mitgliedern einen spürbaren Nutzen vermittelt.

Deshalb: Nutzt schon heute eure statutarischen Rechte und setzt euch ein in Sektion und Gesamtverein! Denn nur gelebte Statuten sind gute Statuten – und motivieren zu erfolgreichen Bestrebungen Richtung Idealform.

La SES idéale

S'il y a un sujet qui a suscité de vifs débats lors des stamms de ces dernières semaines, ce sont bien les actuels travaux de réforme au sein de la SES. C'est évident qu'une discussion sur l'organisation appropriée à une institution pouvant se targuer d'une histoire et d'une tradition de 170 ans échauffe rapidement les esprits. En outre, la pluralité des opinions et les différents intérêts stimulent les discussions et l'on ignore volontiers que la forme parfaite est une utopie. Néanmoins, dans la foulée des efforts de réforme actuels, la SES doit se rapprocher d'une forme organisationnelle idéale. La direction engagée va dans le sens d'une société faitière sous le primat de l'actif, en recourant entre autres à des organes plus efficaces et à une révision des charges afin d'en augmenter l'attrait; un objectif ambitieux qui trouve un large écho positif.

Mais en fin de compte, les bases statutaires ne fournissent que les conditions cadres de l'action. Le simple remodelage des organes apporte peu de valeur ajoutée. Il incombe toujours aux StVers de s'impliquer et de profiter à l'avenir des nouvelles opportunités créées. Seul un travail acharné nous permettra d'atteindre le but visé par la réforme organisationnelle: une approche proactive, une société intergénérationnelle, active dans la sphère publique et offrant à ses membres des avantages tangibles.

Par conséquent: Utilisez vos droits statutaires dès aujourd'hui et prenez votre place dans votre section et dans la SES! Seuls des statuts vécus sont de bons statuts – et motivent des engagements plein de succès vers la forme organisationnelle idéale.

Wolf v/o Paladin
Président central

Wolf v/o Paladin
Zentralpräsident

Inhalt StV-Teil / Contenu partie SES



- 16 Agenda
- 17 Billet du président
- 18 Neujahrskommers Semper Fidelis
- 19 Aktionsprogramm
- 20 Jahresprogramm
- 21 Kaderseminar
- 21 ÖCV
- 22 Fédération Romande
- 22 Gymnasia
- 23 Neues Mitgliederverzeichnis
- 24 Besinnungswochenende
- 25 ZD 2012/13
- 26 StV-Reform
- 27 Réforme de la SES
- 28 Einsiedler-tagung
- 29 Politische Kommission
- 30 Leserbriefe
- 32 Vereinschroniken, Rekonstitutionen, Nekrologe
- 39 Impressum

Einladung

«150 Jahre Neujahrskommers»

Die AV Semper Fidelis beehrt sich, alle Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins zum 152. Neujahrskommers nach Luzern einzuladen.

Datum	Dienstag, 27. Dezember 2011	
Ort	Hotel Schweizerhof, Luzern	
Festredner	Stefan Fryberg v/o Schmunzl, lic. phil. I Regierungsrat des Kantons Uri Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektor AKV Rauracia, GV Rusana, GV Rotacher	
Ablauf	19.00 s.t.	Türöffnung
	20.00 s.t.	Schliessung der Flügeltüren im Zeugheersaal – Begrüssung
	21.30 ca.	Ende des hochoffiziellen Teils
	00.30 c.t.	Ende des Kommerses
		Schliessung Zeugheersaal
		Nachtschoppen an der Bar bis 01.30 Uhr

Organisatorisches

Tenue	c.p.s.
Anmeldung	Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
Eintritt	Der Eintritt ist kostenlos.
Garderobe	Die Garderobe ist obligatorisch (Fr. 2.00, bewachte Garderobe)
Konsumation	Die Konsumation geht zulasten der Teilnehmer.
Eintreffen	Um 20.00 s.t. werden die Türen für die Begrüssung geschlossen. Wir erwarten zum Jubiläum «150 Jahre Neujahrskommers» viele Teilnehmer. Wir bitten alle Teilnehmer, 20–30 Minuten vor Beginn (20.00 s.t.) zu erscheinen. Damit sichern Sie sich auch einen besseren Platz.
Silentium	Während des Silentiums im hochoffiziellen Teil (Begrüssung, Festrede) werden die Türen zum Zeugheersaal geschlossen. Non licet vagari!

Wir freuen uns auf euren Besuch!

www.neujahrskommers.ch

Postanschrift AV Semper Fidelis, Postfach 4129, 6002 Luzern

Für die AV Semper Fidelis **Jens Borowski v/o Loyal, Senior**
Marcel Zemp v/o Pelé, OKP
Erich Schibli v/o Diskus, AHP



Festredner Stefan Fryberg v/o Schmunzl



Festort Hotel Schweizerhof, Luzern



«150 Jahre Neujahrskommers» Geschichtliches

Am 27. Dezember 2011 feiert die AV Semper Fidelis den 152. Neujahrskommers in Serie. Der erste Neujahrskommers wurde am 13. Januar 1861 abgehalten. Seit diesem Anlass wird er ohne Unterbruch durchgeführt. Da der Grossanlass einmal von Anfang Januar in die letzten Tage des Dezembers verlegt wurde und somit in einem Kalenderjahr zwei Neujahrskommers stattfanden, feierte die AV Semper Fidelis am 29. Dezember 2009 den 150. Neujahrskommers und heuer schliesslich «150 Jahre Neujahrskommers».

Aktionsprogramm 2011/2012

«Die Zukunft liegt in unseren Händen»

Mit der Vision in die Zukunft

Die Vision, welche von der Generalversammlung in Sursee abgesegnet wurde, soll innerhalb dieses Vereinsjahrs von der Arbeitsgruppe zu einem mehrheitsfähigen Statutenentwurf konkretisiert werden. Das Zentralkomitee wird die Arbeitsgruppe aktiv unterstützen und darauf hinarbeiten, dass die langjährigen Vereinsstrukturdiskussionen endlich in eine zukunftssträchtige Lösung münden. Die GV hat der Arbeitsgruppe und implizit auch dem CC den klaren Auftrag gegeben, welche Position seitens der Aktivitas zu vertreten ist. Durch den Einbezug von Mitgliedern verschiedener Verbindungen bzw. Gruppierungen wird auch den unterschiedlichen Standpunkten Rechnung getragen. Nebst der Mitarbeit in der Arbeitsgruppe will das CC durch Information und Aufklärung darauf hinwirken, dass die Aktiven über den Sachverhalt genau Bescheid wissen.

Modernisierung des Webauftritts

Daneben wird das CC in diesem Jahr einschneidende Veränderungen am Webauftritt des Schw.StV bewirken. Die neue, moderne Homepage soll übersichtlich, visuell ansprechend und vor allen Dingen funktional sein. Durch Aktualität in Neuigkeiten und Anlässen sollen sich StVer wieder vermehrt über die Homepage auf dem Laufenden halten und nicht nur über soziale Medien, wie es sich in den letzten Jahren eingebürgert hat. Mit einer Restrukturierung und einem neuen Interface soll in diesem Jahr die Basis für einen neuen, attraktiveren Webauftritt gelegt werden. An Stämmen und Anlässen der Verbindungen eruiert das CC, wie das Nutzerverhalten ist und welchen Änderungen Priorität beizumessen ist.

Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit

Nebst diesen beiden Hauptaufgaben will das CC einerseits mitgliederschwache Sektionen

unterstützen und andererseits dort Hilfe anbieten, wo Reaktivierungen im Gange sind oder infrage kommen. Weiterhin sollen die Bestrebungen zur stärkeren Wahrnehmung des Schw.StV in der Öffentlichkeit fortgeführt werden – dazu gehört auch die Fortführung des Projekts «Farbe bekennen.»

Sämtliche Aktionen richten sich auf die Zukunft des Gesamtvereins. Die Vision soll flexiblere und Erfolg versprechende Strukturen schaffen. Der neue Webauftritt soll in Zukunft wieder als Hauptinformationsquelle aller Mitglieder dienen. Die Unterstützung der erwähnten Sektionen soll helfen, den Mitgliederschwund der Aktivitas zu vermindern. Und die Öffentlichkeitsarbeit soll dazu beitragen, dass der Schw.StV vermehrt wahrgenommen wird. Damit der Schw.StV auf eine starke Zukunft ausgerichtet ist.

Vivat, crescat, floreat Schw.StV!

Programme d'action 2011/2012

«Le futur est entre nos mains»

Vers le futur avec la Vision

La «Vision» qui a été acceptée à l'Assemblée générale de Sursee va se voir concrétisée, durant cette année, par un groupe de travail, dont le but est d'obtenir une version des statuts capable de convenir à une majorité. Le Comité Central va soutenir activement ce groupe de travail et a comme but de mettre un terme aux discussions au sujet des structures, en trouvant une solution durable. L'AG a demandé la création de ce groupe de travail et a mandaté le CC afin de poursuivre les intérêts formulés dans la proposition «Vision». La participation des actifs des différentes sections et regroupements, permet de respecter les divers points de vue de chacun. En plus de participer à ce groupe de travail, le Comité Central veut aussi garantir que les actifs soient au courant des événements et de la procédure de modification des statuts.

Modernisation du site web

Pour pouvoir communiquer et informer de façon sérieuse, le CC va entreprendre des changements cruciaux au niveau du site web de la SES. Le nouveau site modernisé doit être clair, visuellement agréable et avant tout fonctionnel. Avec des actualités et un calendrier efficace, le site officiel doit redevenir la plate-forme principale d'information, avant tous les réseaux sociaux. Avec comme base une restructuration et une nouvelle interface, les travaux pour un nouveau moyen d'information attirant peuvent commencer. Le CC va parler de ce projet aux Stams pour voir les attentes et les espérances des actifs dans un tel site.

Soutien et relations publiques

A côté de ces deux tâches principales, le CC veut soutenir les sections ayant des problèmes de recrutement et offrir de l'aide, là

où il y a des projets ou bien la possibilité de réactivation. En outre les efforts de consolidations des relations publiques de la SES vont être continués, par exemple par le projet «Farbe bekennen».

Toutes ces actions se tournent vers le futur de l'association faitière. La «Vision» peut notamment créer des structures plus flexibles et prometteuses. Le nouveau site web servira, de nouveau, comme plate-forme principale d'information de tout les membres de la SES. Le soutien des sections dans le besoin devrait aider à minimiser la diminution des membres actifs. De plus, la concentration sur les relations publiques vont améliorer l'image du public envers la SES. Pour que la SES soit prête et forte pour le futur!

Vivat, crescat, floreatque SES!

Jahresprogramm 2011/2012

Gesamtverein

1. Vereinsführung als Koordinationsstelle sicherstellen
2. Kommunikation nach innen verbessern
3. Kommunikation nach aussen mittels neu zu strukturierendem Webauftritt, Social Media und durch die Annäherung an lokale Medien verstärken
4. Aktive Unterstützung der Verbindungen
5. Mitwirkung an Projekten auf den StV-Plätzen
6. Kampagne zum besseren Verständnis des Gesamtvereins und aktuelle Information zum Stand dessen Umstrukturierung unter den Mitgliedern
7. Pflege der Vereinsbeziehungen zu befreundeten Verbänden in Europa

Gymnasialverbindungen

1. Zusammenarbeit zwischen dem Gymnasiavorstand und CC sicherstellen
2. «Zwischenjährlers-Liste» weiterführen
3. Stärkung der Bedeutung der Gymnasia als tragende Gruppierung im Schw. StV
4. Weiterführung des Projektes «Fakultätenheft» in deutscher und französischer Ausgabe
5. Mittelschulen zum Beitritt in die Gymnasia ermuntern
6. Wiedereintritte von Mittelschul- zu Hochschulverbindungen fördern
7. Unterstützung bei der Durchführung und punktuellen Verbesserung der Mittelschulinformationstage (MIT)

Fachhochschulen

1. Fortführung laufender FH-Projekte mit FH-Bund
2. Aktive Unterstützung der FH-Verbindungen bei Rekonstituierungsprozessen
3. Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den bestehenden FH-Verbindungen fördern

Programme de l'année 2011/2012

Association faitière

1. Conforter le rôle de coordination de la direction de la société
2. Améliorer la communication interne
3. Consolider la communication externe aux moyen de nouvelles plateformes internet et en approchant les médias locaux
4. Soutenir activement les sections
5. Participer aux projets des places de la SES
6. Lancer une campagne pour faire mieux comprendre l'association faitière et les nouvelles concernant la restructuration à ses membres
7. Entretenir des relations avec les associations amies en Europe

Fédération Romande

1. Etablir un niveau de bilinguisme acceptable aux AD et à l'AG.
2. Encourager la Fédération Romande, faciliter les échanges entre leurs sociétés
3. Améliorer les relations entre les sociétés germanophones et francophones
4. Assurer la coopération entre le comité de la Fédération Romande et le CC
5. Créer des documents essentiels en français

Sections gymnasiales

1. Assurer la coopération entre le comité de la Gymnasia et le CC
2. Continuer la liste des «années sabbatiques»
3. Renforcer l'importance de la Gymnasia comme groupement porteur au sein de la SES
4. Poursuivre le projet «Cahier des facultés» en versions allemande et française
5. Encourager les sections gymnasiales à entrer dans la Gymnasia
6. Encourager les membres des sections gymnasiales à entrer dans des sections académiques
7. Soutenir le team des Mittelschulinformationstage (MIT) dans l'exécution et dans l'amélioration de leurs événements

Hautes Ecoles spécialisées

1. Poursuivre les projets en cours avec l'alliance des HES
2. Soutenir activement les sections HES dans leurs processus de reconstitution
3. Encourager la communication et la collaboration entre les sections HES existantes

Kaderseminar des Schweizerischen Studentenvereins in Sursee

Am Samstag, 29. Oktober 2011, sind viele Interessierte dem Ruf in den Zentralfestort 2011 gefolgt, um am Kaderseminar Zukunft unter der Leitung von Christoph Kuert v/o Centurio teilzunehmen. Pierin Vincenz v/o Grafetg eröffnete mit seinem Impulsreferat und motivierte die Aktiven gerade auch mit Beispielen aus seiner persönlichen Laufbahn sich zu engagieren.

Die anschliessenden Referate zum Thema Marketing durch Dominik Wettstein v/o Pamir und Manuel Villiger v/o Laptop, Finanzmanagement durch Dominique Röthlisberger v/o Tsuya, Revision durch Richard Schneider v/o Gurgl und Führungsmanage-

ment durch Stefan Toffol v/o Rasant vermittelten den Teilnehmern das Rüstzeug für die Arbeit in den Verbindungschargen. Die konkreten Beispiele aus der Mitgliederwerbung der GV Abbatia Wilensis und der AV Staufer ergänzten den Theorieanteil und schliesslich präsentierten sich die Kommissionen und das CC. Die Folien der Referenten können im Mitgliederbereich auf der StV-Homepage abgerufen werden.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Referenten und den Organisator, die den Aktiven des StV einen interessanten Seminartag bereitet haben.

Für das StV-Forum
Ruth M. Peterhans v/o Tonic



CC

ÖCV-Chargenübergabe in Eisenstadt, Burgenland

14.–16. Oktober 2011

Die erste offizielle Chargendelegation des Zentralkomitees 2011/12 führte ins malerische Burgenland, wo die diesjährige Chargenübergabe des ÖCV-Vorortes im Rahmen des 10. Stiftungsfests der AV Austro-Ferrea stattfand. Das Vorortspräsidium ging dabei über von der K.Ö.H.V. Franco-Bavaria Wien zu Glückauf Leoben.

Zum näheren Kennenlernen der Burgenländer Gastgeber sowie des neuen Vorortes reisten der Hohe CP und der Hohe VCP bereits am Freitagnachmittag an und wurden am Eisenstädter Bahnhof gar vom neuen Vorortspräsidenten Mario Kuss v/o Knutschfleck und seinem 2. Vizepräsidenten

Johannes Mühl v/o Stecher mit dem Auto abgeholt. Als erster Programmpunkt stand die offizielle Begrüssung im Büro der Bürgermeisterin an, welche ebenfalls Couleurikerin ist. Der Verantwortliche für die Chargen, Marcus Winkler v/o Sunnyboy, führte die StVer-Delegation danach gleich zu seinem Stammlokal, wo man eine landestypische Gulasch zum Imbiss nahm. Der Rest des Abends wurde mit einer Weindegustation in einer Vinothek und mit Feiern auf der Bude der Austro-Ferrea verbracht. Am Samstag reiste dann auch der Hohe CA an, um die StV-Delegation zu komplettieren. Am Mittag traf man sich wiederum mit Sunnyboy, um nach dem Essen eine Stadt-

führung zu erhalten. Dabei wurde nebst dem bekannten Haydn-Haus, dem Schloss Esterházy samt Schlossgarten vor allem die unfertige Bergkirche besichtigt – jedoch nicht ohne ein-, zweimal einzukehren.

Der offizielle Teil der Reise begann bereits um 16 Uhr mit dem Chargenessen. Anschliessend an das gemeinsame Chargenfotografie wurde am Gottesdienst standesgemäss chargiert, wobei der StV einmal mehr mit der längsten Fahne präsent war. Nach der Kirche fand unter Dudelsack-Klängen ein Umzug durch Eisenstadt statt, welcher vom Dom zur Orangerie führte. Der Kommerz dort verlief trotz einiger technischer und organisatorischer Pannen in einem würdigen Rahmen: Die Chargen des ÖCV wurden übergeben, die gastgebende Verbindung anständig gefeiert und die schweizerischen Grussworte mitsamt flüssigem Mitbringsel überbracht. Der Abend des Festkommerses mit rund 94 Chargierten wurde dann auf der Bude der AV Austro-Ferrea abgerundet.

Am Sonntag wurde das Wochenende in Österreich bei einem Brunch im Brauhaus ausklingen gelassen, ehe die StV-Delegation wieder zurückreiste. Die Kontakte mit dem neuen Vorortspräsidium wurden geknüpft und gemeinsam ein tolles Wochenende verbracht. Das Zentralkomitee freut sich bereits sehr auf weitere Besuche im östlichen Nachbarland.

Silvan Weber v/o SchärbeVCP



Bénédition du drapeau

En cette belle journée de début d'automne, la Salévia a eu l'immense privilège de procéder à la bénédiction de son nouveau drapeau aux vives couleurs! La messe s'est déroulée en présence de la quasi-totalité de nos anciens. Une délégation de l'Agaunia a fait le déplacement ainsi que le StV. En effet, le drapeau Central était présent et tenu par le membre du CC v/o Mandrak. Ce dernier a été rejoint ensuite suite par le président central v/o Paladin. A la sortie de la paroisse Ste Pétronille de Pregny-Chambésy, le drapeau fraîchement béni a été reconnu comme nouveau drapeau officiel de la Salévia auprès du StV. Le reste des festivités s'est déroulé au domaine du Château de Penthes, où nous avons eu droit à un discours fort à propos des deux parrains du drapeau, v/o Halm et v/o Banco. John Keane v/o Macdouille, fondateur de la section, a à son tour eu l'immense honneur de prononcer un discours.



loré marque d'une pierre blanche la force actuelle de notre belle Confrérie qui, portée tant par la motivation de l'Active que par le soutien de l'Ancienne, est capable de rayonner sur Genève toute entière et au-delà.

En effet, ce n'est pas un hasard qu'avec l'avènement de notre nouveau drapeau, éclatent ici et là des révolutions et que la chute des tyrans se précipite. Ce dernier incarne la voie à suivre par nos valeureux soldats saléviens: la voie de l'excellence. Cette voie est un idéal non seulement pour nous, mais aussi pour le monde dans son entier. Le régime libyen de M. Kadhafi et ses sbires jetés à bas l'ont bien compris. Il s'agit dorénavant

pour nous, portés par nos exploits du passé, de continuer sur le chemin que nos valeurs ont si distinctement tracé.

Si Salévia se porte si bien, c'est aussi parce qu'elle a fait l'acquisition de quatre nouveaux Fuchse depuis le début du semestre.

Ainsi, le plan de domination mondiale suit son cours. Salévia y a encore contribué en organisant un débat politique ayant pour thème les élections fédérales, débat dont l'écho a été retentissant.

Elle entend d'ailleurs bien continuer à s'illustrer par son charme et à animer la scène genevoise.

Alexandre Städler v/o Splash

Luc Zimmermann v/o Yankee

Auf ein neues Jahr

Ein lehrreicher Tag geht zu Ende und wird feierlich mit Gesprächen, Gesang und einigen Bieren abgerundet: Am 29. Oktober schloss das alljährliche Kaderseminar mit dem Gymnasiafest. Im «Wilden Mann» in Sursee fand die Chargenübergabe der Gymnasia statt, die beinahe den gesamten Be-

stand an Tischen und Stühlen aufbrauchte. Auch wenn sich einige Couleuriker schon früher am Abend aufgrund der langen Heimreise verabschieden mussten, fanden sich viele Mittel-, aber auch Hochschul-er zu einem lustigen Beisammensein.

Mit besonderer Freude wurde der Gymnasia-Bierstiefel von den Verbliebenen eingetrunk und der Kommers fand ein fröhliches Ende.

Dieser Bierstiefel ist eines der Projekte, die das Gymnasia-Komitee designatus in Angriff nehmen wird. Die Idee dahinter ist, die verschiedenen Gymnasialverbindungen einander näherzubringen, indem eine Verbindung die andere besucht und mit ihr einen Stiefel trinkt. So geht der Gymnasia-Bierstiefel auf seine Wanderung.

Des Weiteren plant das neue Komitee eine Gymnasia-reise, wobei es auf die tat-

kräftige Unterstützung von MCC aMuse zählen kann. Hier bereits ein grosses Dankeschön an aMuse!

Im Allgemeinen will das Gymnasia-Komitee designatus in seinem Amtsjahr den Zusammenhalt der Gymnasialverbindungen untereinander festigen und der Gymnasia im Schw. StV wieder zu grösserer Popularität verhelfen.

Wir danken dem Komitee resignatus unter Roger Syfrig v/o Stift für seine Arbeit und hoffen, dass auch unser Jahr erfolgreich sein wird.

Mit frohen Farbengrüssen

Gymnasia-Komitee designatus

Eliane Kölbener v/o ShorleyGP GV Penthesilea

Katja Blumer v/o LionaVGP GV Penthesilea

Daniel Oberholzer v/o UmwägGA GV Corvina



Neuer Karrieresprung? Mit Gmür kein Problem.

- Spezialisiert auf Haus-zu-Haus-Umzüge (door-to-door)
- Präzise Zeit- und Phasenplanung
- Individuelle Versicherungen
- Räumungen und Entsorgungen
- Individuelle Einlagerungsmöglichkeiten

Peter Gmür v/o Twidy, SF
Walter Gmür v/o Stop, BJ
Philipp Gmür v/o Binszel, AM, AL
Felix Gmür v/o Schpoot, AL, HM, HR
Thomas Gmür v/o Mikesch, BV, AL, BU, HR

Umzüge weltweit | National | Europa | Übersee | Möbellager

GMÜR + CO AG | Luzern
Brüggstrasse 25 | Postfach 3063 | CH-6002 Luzern
T +41 41 360 60 00 | F +41 41 360 80 55

GMÜR + CO AG | Zug
Obereuhofstrasse 5 | 6340 Baar
T +41 41 768 05 55 | F +41 41 768 05 57
info@gmuer-transport.ch | www.gmuer-transport.ch

Mitgliederverzeichnis Catalogue des membres

Das neue Mitgliederverzeichnis in gedruckter Form liegt vor.

Es kann wie folgt bestellt werden:

Postalisch direkt bei:

Mengis Druck und Verlag AG
Terbingerstrasse 2
3930 Visp
Bitte Bestell- und Lieferadresse angeben.

Per Internet:

über die Homepage www.schw-stv.ch unter der Rubrik «Vereinsmaterialien».

Das Verzeichnis selbst wurde in verdankenswerter Weise von Alther Walter Gmür v/o Stop gesponsert und wird gratis abgegeben. Die Versandkosten betragen für ein oder zwei Exemplare Fr. 15.– respektive für 3 oder 4 Exemplare Fr. 20.–. Bei grösseren Bestellungen sind die Versandkosten im Einzelfall abzuklären. Bei Direktabholung in Emmenbrücke oder Visp entfallen diese Kosten selbstverständlich.

Le nouveau catalogue des membres sous forme imprimée est prêt.

Il peut être commandé ainsi:

Par la poste directement auprès de:

Mengis Druck und Verlag AG
Terbingerstrasse 2
3930 Visp
Prière de donner l'adresse de facturation et de livraison.

Par Internet:

sur le site Internet www.schw-stv.ch sous la rubrique «Vereinsmaterialien» (en allemand).

L'impression du catalogue a été gracieusement offerte par l'Ancien Walter Gmür v/o Stop. Ainsi, le catalogue est gratuit. Les frais d'expédition pour un ou deux exemplaires sont de 15.– et pour trois ou quatre exemplaires de 20.–. Pour des commandes plus importantes, les frais d'expédition sont à discuter au cas par cas. Si le retrait du catalogue se fait à Emmenbrücke ou à Viège, il n'y a bien sûr pas de frais d'expédition.

Besinnungswochenende des StV

vom 18. bis 20. November 2011 in Bethanien Text und Bilder: Dominik Rohrer



Am dritten Wochenende im November trafen sich StVerinnen und StVer aus allen Landesgegenden bei schönstem Herbstwetter im Kanton Obwalden zum traditionellen Besinnungswochenende. Die Kommission G&L der Altherren,

welche für diesen Anlass verantwortlich zeichnet, hat Stefan Leimgruber eingeladen, sich zum Thema «Der dreifaltige Gott: für Christen heilig, für Muslime blasphemisch» zu äussern. Der Schweizer lehrt als Theologieprofessor an der Universität München

Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, zu seinen Schwerpunkten gehören auch interkulturelles und interreligiöses Lernen.

In seinen Vorträgen ging er auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und aktuelle Herausforderungen zwischen Muslimen und Christen ein. Anhand des Korans veranschaulichte er die gemeinsamen Wurzeln beider monotheistischen Religionen. Jesus wird im Islam als Prophet angesehen, nicht aber als Sohn Gottes. Andererseits gilt der Koran als Gottes Wort, das Mohammed genau so offenbart worden ist, während die Natur der Bibel als «Gottes Wort im Menschenwort» charakterisiert werden könnte. Dieser Unterschied verunmöglicht praktisch eine historisch-kritische Auslegung des Korans, wie sie die Christen seit rund 200 Jahren in der Bibelforschung kennen. Die beiden grössten Weltreligionen sind sich allerdings darin gleich, dass sie innerlich nicht geeint sind. Im Christentum wie im Islam werden sehr viele Konflikte zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen ausgetragen.

Am Besinnungswochenende durfte der besinnliche Teil in der Ranftschlucht ebenso wenig fehlen wie das gemütliche Beisammensein über die Generationen hinweg oder die abendliche Diskussion bei einem guten Glas Wein, wie es sich denn nun wirklich mit dieser Scharia verhält.

Auftrag der Delegiertenversammlung vom 30. Oktober 2010 in Basel

Das Christentum schafft sich ab Wie wir unsere Identität aufs Spiel setzen

Ein Buch sorgt im nördlichen Nachbarland für Aufsehen, in dem ein Sozialdemokrat vor der zunehmenden Zuwanderung aus muslimischen Ländern warnt. Wie verändert sich die Schweiz mit ihren christlichen Wurzeln und ihrem kulturellen Erbe, wenn der Islam an Bedeutung gewinnt? Was bedeutet es, Christ zu sein in einer multi-religiösen Gesellschaft?

Veranstaltungen

- 18.–20.11.2011 Bethanien, St. Niklausen OW
Besinnungswochenende der G&L der Altherren
Der dreifaltige Gott:
für Christen heilig, für Muslime blasphemisch
- 13.03.2012 Fribourg, Universität Misericorde
«Kommen StVer (immer noch) automatisch in den Himmel?»
Die Identität des StV als christlich geprägter Verein
- 22.03.2012 St. Gallen, Akademikerhaus, Dufourstrasse 87
«Das Kreuz der Schweiz mit ihrem Kreuz»
Die Identität der Schweiz als christlich geprägtes Land
- 18.05.2012 Innsbruck, Austriahaus, Josef-Hirn-Strasse 3
«Sterne oder Kreuze für Europa?»
Ein Blick über die Landesgrenze ...

Zentraldiskussion 2012/13

An der DV in Lausanne haben sich die Delegierten des Schw. StV für das folgende ZD-Thema ausgesprochen:

Ist die Schweiz noch miliztauglich?

Das Milizsystem ist eine wesentliche Säule des politischen Systems der Schweiz. Dies gilt für das Parlament auf nationaler Stufe bis hin zu den Tausenden Gemeinderäten in den rund 2500 Gemeinden des Landes. Auch in der Schweizer Armee ist der Milizgedanke präsent und ohne nebenamtliche

Arbeit wäre das vielfältige Vereinsleben in unserem Land nicht denkbar.

Dieses Modell kommt jedoch zusehends unter Druck: Während es den Gemeinden immer schwerer fällt, Freiwillige für politische Ämter zu finden, wird die Miliztauglichkeit nationaler Institutionen im Spannungsfeld der steigenden Komplexität politischer

Fragestellungen und der internationalen wirtschaftlichen Konkurrenz laufend kritischer betrachtet. Im Rahmen der Zentraldiskussion wird die Politische Kommission die Frage angehen, ob das Milizsystem in der Schweiz noch zeitgemäss ist, wo es allenfalls der Reformen bedarf und wie Alternativen zum aktuellen System aussehen könnten.

Discussion centrale 2012/13

L'Assemblée des délégués à Lausanne a pris la décision pour le thème suivant:

La Suisse peut-elle fonctionner en système de milice?

Le système de milice est un des piliers essentiels du système politique de la Suisse. Il en va ainsi aussi bien au niveau national pour le Parlement que pour les milliers de conseillers communaux dans les 2'500 communes du pays. L'idée de milice est aussi présente

dans l'armée suisse et, sans travail bénévole, la vie sociétale variée que l'on connaît en Suisse serait impensable.

Ce modèle est cependant soumis à des pressions de plus en plus fortes: alors que les communes ont toujours plus de peine à trouver des volontaires pour les charges politiques, le système de milice est constam-

ment remis en cause pour les institutions nationales, au vu de la complexité croissante des problèmes politiques et de la concurrence économique internationale. La DC s'intéresse à la question de l'actualité du système de milice en Suisse, des réformes à faire éventuellement et des alternatives possibles au système actuel.



Foto: zVg

Erste Resultate aus der Arbeitsgruppe

Welchen StV wollen wir?

Die von Centalkomitee und Vorstand des Altherrenbundes eingesetzte Arbeitsgruppe mit je sieben Aktiven und Altherren traf sich am 28./29. Oktober 2011 zum ersten Klausurwochenende. In Bezug auf die Struktur wurde einstimmig beschlossen, das Modell eines einzigen Vereins weiterzuverfolgen und einen Statutenentwurf mit einem gemeinsamen Vorstand von Aktiven und Altherren resp. Altdamen auszuarbeiten. Durch die Beibehaltung der zwei Mitgliederkategorien Aktive sowie Altherren/Altdamen kann den spezifischen Bedürfnissen weiterhin Rechnung getragen werden.

Betrachtet man die Entwicklung der letzten 20 Jahre, hat der Schw. StV jährlich weitgehend linear (ausser bei Beitragserhöhungen) um rund 100 Mitglieder abgenommen, bei einer gleichzeitigen Zunahme der beitragsbefreiten Veteranen. Der Gesamtverein sah seine Aufgabe – abgesehen von der Organisation der Generalversammlung – vor allem in der Bildungsarbeit (ZD vorab im Bereich Hochschulbildung, Einsiedler tagungen, Civitas-Themennummern) und der internen Mitgliederbildung (Kandidaten- und Kaderseminare). Er hat aber im Allgemeinen nicht Stellung bezogen. Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit erfordert aber vermehrt klare Positionierungen. Die Generalversammlungen der Aktiven sowie der Altherrenschaft in Sursee haben deshalb verlangt, eine gemeinsame Arbeitsgruppe einzusetzen, um die strukturellen Defizite des Schw. StV zu beseitigen.

Die Diskussionen in der Arbeitsgruppe ergaben eindeutig, dass eine Reduktion auf einen Zentralfestverein nicht infrage kommt. Es müssen künftig vermehrt Positionierungen, insbesondere im Bereich der Bildungspolitik, möglich sein. Die bestehende breite Basis lässt weder zu allen Themen noch zu allen Bereichen gemeinsame Haltungen zu. Positionierungen sind nach Möglichkeit über den Vorstand hinaus abzustützen. Unbestritten sind das grundsätzliche Primat der Aktiven sowie die Sicherung der Kontinuität primär über die

Altherrenschaft. Des Weiteren wurde der Altherrenschaft eine massgebende Rolle in Finanzfragen zuerkannt. Dies erfordert ein Zusammenwirken auf allen Vereinsebenen.

Die Arbeitsgruppe sprach sich nach eingehender Prüfung einstimmig für die Ausarbeitung eines Einvereinmodells mit zwei Mitgliederkategorien (Aktive und Altherren/Altdamen) aus. Der gemeinsame Vorstand ist aus Aktiven und Altherren/Altdamen zu bilden. Statutarisch ist das Präsidium einem Aktiven (CP) und das Vize-Präsidium einem/einer Altherren/Altdame (VCP) zuzuweisen. Da das CC heute wegen des erweiterten Aufgabenspektrums jährlich 10 bis 12 Sitzungen und der Altherrenbund lediglich 2 bis 4 Sitzungen abhält, muss eine Regelung für die im «Vorstandsplenium» zu behandelnden Geschäfte gefunden werden. Die operative Vereinsführung bleibt damit weiterhin bei der Aktivitas.

Die Generalversammlungen sollen weiterhin nach Mitgliederkategorie getrennt bleiben. Die entsprechenden Vorstandsmitglieder sind ausschliesslich von der jeweiligen Mitgliederkategorie zu wählen. Dasselbe gilt für die Festlegung des

Mitgliederbeitrages. Die mittel- und langfristigen strategischen Planungsgrundlagen sind jeweils von einer gemeinsamen Delegiertenversammlung der Verbindungen und Altherren- respektive Altdamenverbänden zu genehmigen. Zumindest für wichtige Beschlüsse wird dort ein doppeltes Mehr verlangt (Mehrheit der Verbindungen und Mehrheit der Altherren- respektive Altdamenverbände). Der gemeinsame Vorstand (vor allem die Aktivitas) kann im Rahmen der DV-Beschlüsse dann frei das operative Tagesgeschäft organisieren und realisieren.

Auf der Basis dieser Eckwerte wird nun in einem Ausschuss der Arbeitsgruppe ein konkreter Statutenentwurf erarbeitet. Dieser wird von der Arbeitsgruppe im Januar durchberaten und dann direkt einer Delegiertenversammlung und Präsidentenkonferenz vorgelegt. Die Vorlage wird anschliessend durch die Vorstände bereinigt und der Generalversammlung sowie der Altherrenversammlung in Brig zur Beschlussfassung unterbreitet.



Foto: Erich Schibli

Premiers résultats du groupe de travail

Quelle SES nous espérons?

Le groupe de travail mis en place par le Comité central et le Comité de la Fédération des Anciens compte sept Actifs et Anciens. Les 28 et 29 octobre passés, il s'est rencontré pour une première séance de travail. Il a notamment décidé à l'unanimité de suivre le modèle actuel d'une société centrale et de développer un projet de statuts avec un comité commun composé d'Actifs/ Actives et d'Anciens/ Anciennes (plus loin Actifs et Anciens). Les besoins spécifiques à chaque catégorie de membres (Actifs et Anciens) continueront à être pris en compte séparément grâce à la conservation de la distinction des deux catégories.

En observant les l'évolution de la SES lors de ces vingt dernières années, force est de constater que notre société a vu le nombre de ses membres se réduire de manière linéaire (exception faite des années où les cotisations ont augmenté) et perdre ainsi environ 100 membres. Durant, la même période, le nombre de vétérans a progressé de 100 membres ne payant plus de cotisation (puisque vétérans). Jusqu'à présent, la SES s'est donnée pour mission – en dehors de l'organisation de l'Assemblée générale – en priorité le domaine de la formation (Discussion centrale sur la future loi des Hautes Ecoles, Congrès d'Einsiedeln, numéros thématiques du Civitas) et de la formation interne (séminaire des candidats et des cadres). Mais il n'a de manière générale pas pris position. Des relations publiques efficaces nécessitent davantage de prises de position nettes. Ainsi, les Assemblées Générales des Actifs et de la Fédération des Anciens ont exigé à Sursee la mise en place d'un groupe de travail commun pour éliminer les déficits structurels de la SES.

Les discussions au sein du groupe de travail firent rapidement apparaître que la réduction à une société organisatrice de la Fête centrale n'entraîne pas en matière. A l'avenir, il doit être possible de prendre de plus en plus position notamment dans le domaine de la politique universitaire. La large base décisionnelle actuelle ne permet pas de prise de position commune ni sur tous les



Foto: Erich Schibli

thèmes ni sur tous les domaines. Les prises de position sont si possible à développer par le comité. La primauté fondamentale des Actifs comme la garantie de la continuité, principalement assurée par les Anciens, n'ont pas été pas remises en question. Aussi, le groupe de travail a reconnu le rôle décisif des Anciens pour les questions financières. Cela nécessite une interaction à tous les niveaux de la société.

Après un examen approfondi, le groupe de travail s'est prononcé unanimement pour le développement d'une société comprenant deux catégories de membres (Actifs/ Anciens). L'idée est la constitution d'un comité commun aux deux catégories de membres. Statutairement, la présidence serait accordée à un actif (CP) tandis que la vice-présidence reviendrait à un Ancien (VCP). Comme le Comité central se réunit actuellement 12 à 14 fois par an en raison d'un large éventail de devoirs alors que le comité de la Fédération des Anciens le fait uniquement 3-4 fois, il serait nécessaire de trouver une régulation pour traiter les affaires en «comité plénier». La gestion opérative de la SES resterait ainsi dans les mains de l'Active.

Les assemblées générales continueraient à se dérouler séparément selon la catégorie de membres. Les assemblées générales

auraient la compétence d'élire uniquement des membres de leur catégorie pour leur représentation au comité. De même, les assemblées générales seraient uniquement compétentes pour fixer la cotisation de leur catégorie de membres. La planification stratégique à moyen et long terme devraient toujours être approuvée par une assemblée de délégués commune représentant les Actifs et les Anciens. Une double majorité (majorité des sections actives et majorité des Anciens des sections) serait exigée au moins pour les décisions importantes. Ainsi, le comité commun (avant tout sa partie composée d'Actifs) pourrait organiser et exécuter les affaires courantes de manière indépendante dans le cadre des décisions de l'Assemblée des délégués.

Sur cette base, une commission du groupe de travail élaborera une proposition concrète de statuts. Puis le groupe de travail en discutera en janvier avant que la proposition soit présentée à l'Assemblée des Délégués et à la Conférence des Présidents de la Fédération des Anciens. Le projet sera ensuite affiné par le Comité central et par le Comité de la Fédération des Anciens, puis un projet final sera soumis à l'Assemblée générale de l'Active ainsi qu'à celle de la Fédération des Anciens lors de la Fête centrale de Brig en 2012.



Einsiedler-Tagung des Altherrenbundes

Samstag, 14. April 2012

Jugend und Social Media – Chancen, Grenzen und Risiken

Social-Media-Plattformen haben innert weniger Jahre eine starke Verbreitung erlangt. Neben dem Nutzen von Social-Media-Plattformen soll die Tagung auch die Grenzen und Risiken aufzeigen, insbesondere aber auch auf die Auswirkungen der bereits spürbaren Veränderung in der Kommunikation in verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen eingehen.

Die Tagung findet im Grossen Saal des Klosters Einsiedeln statt.

Programm

- 10.15–10.30 Begrüssung
- 10.30–11.45 Jugend und Social Media – Nutzungsweisen und medienpädagogische Implikationen für die Schweiz
Prof. Dr. Daniel Süss, ZHAW Departement Angewandte Psychologie, Zürich (Referat und Diskussion)

Mittagslunch

- 12.45–13.15 Bedeutung der Social Media im wirtschaftlichen und politischen Marketing
M A rel. int., Béatrice Wertli, Kommunikationsberaterin, Präsidentin der Marketingvereinigung Bern
- 13.15–13.45 Social Media in Gesellschaft und Kirche:
lic. psych. Martin Werlen, Abt Kloster Einsiedeln
- 13.45–14.15 Social Media und Datenschutz:
Ursula Uttinger, lic. iur. MBA HSG, Präsidentin Datenschutz Forum Schweiz
- 14.15–14.45 Social Media im Studentenleben und in der Verbindung:
M Law Antoine Verdon v/o Rackham, co-founder Sandbox, Head of Global Events
- 14.45–15.45 Diskussion, Leitung: Béatrice Wertli
- 15.45 Abschluss der Tagung, anschliessend Apéro
- 16.30 Vesper in der Klosterkirche (freiwillig)

Die Teilnahme ist unentgeltlich. Zur Planung und Dokumentation sind die Teilnehmer gebeten, sich beim Zentralsekretariat des Schw. StV per Mail (office@schw-stv.ch bzw. Tel. 041 269 11 50) bis spätestens Freitag, 6. April 2012, anzumelden.

Eidgenössische Wahlen 2011 Elections fédérales 2011

Die Schweiz hat gewählt! 9 StVer haben den Sprung ins Eidgenössische Parlament für die Legislaturperiode 2011–2015 geschafft. Wir gratulieren den gewählten StVer und wünschen ihnen die nötige Weitsicht, um ihre parlamentarische Arbeit erfolgreich erfüllen zu können.

La Suisse a élu son parlement! Neuf StVer siègeront au Palais fédéral. Nous félicitons les nouveaux élus et leur souhaitons une excellente législature.

Unsere Ratsmitglieder 2011–2015 Nos élus 2011–2015



AI



Nationalrat
Daniel Fässler v/o Flopp
GV Rotacher
CVP
Neu



LU



Nationalrat
Otto Ineichen v/o Pantli
GV Zähringia
FDP
Bisher



AG



Nationalrat
Maximilian Reimann v/o Ziegel
AKV Kyburger
SVP
Neu (bisher Ständerat)



SZ



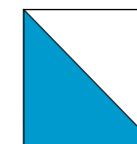
Nationalrat
Alois Gmür v/o Bräu
GV Corvina
CVP
Neu



FR



Conseil national
Dominique de Buman v/o Petit Suisse
SA Sarinia
PDC
réélu



ZH



Nationalrat
Daniel Jositsch v/o Malz
AV Bodania
SP
Bisher



AI



Ständerat
Ivo Bischofberger v/o Wädli
GV Rotacher
CVP
Bisher



VS



Conseil des états
Jean-René Fournier v/o Phantom
SA Sarinia, SG Rhodania
PDC
réélu



FR



Ständerat
Urs Schwaller v/o Tatar
GV Zähringia
CVP
Bisher

Weitere Informationen zu den eidgenössischen Wahlen sowie eine Statistik zu den StVer im National- und Ständerat seit 1995 unter: www.schw-stv.ch -> PK

Pour des informations supplémentaires concernant les élections fédérales, ainsi qu'une statistique des membres de la SES au Conseil national et au Conseil des Etats depuis 1995: www.schw-stv.ch -> PK

Blochers Konkordanz widerspricht den Idealen des StV

Es gibt Leserbriefe, die man selbst unter StV-Freunden nicht unkommentiert lassen darf, weil sie an den Wertvorstellungen unseres Vereins rühren. Tartuffe hat in der letzten Civitas die ehemalige Bundesrätin Ruth Metzler v/o Accueil für die Aussage kritisiert, dass, «wenn die Polparteien nicht willens sind, Kompromisse zu finden, die Konkordanz gestorben ist». Für ihn ist «Konkordanz» – wie für die SVP und viele Medien – eine mathematische Regel für die Zusammensetzung des Bundesrates. Und nach ihm hätte die Bundesversammlung Blocher, einen «der besten, profiliertesten und leistungsfähigsten Kandidaten», nie abwählen dürfen.

Vielleicht sollte man sich erinnern, was Konkordanz eigentlich heisst. Das Wort kommt vom lateinischen «concordare» und

wird mit «übereinstimmen» übersetzt. «Con-cor-dare» enthält aber drei lateinische Wörter und heisst im eigentlichen Wortsinn «mit dem Herzen geben». Also keine mathematische Formel für die Bundesratswahl, sondern ein Aufruf zur Zusammenarbeit zum Wohle aller. Konkordanzdemokratie sucht in erster Linie Lösungen und weiss, dass diese meist nur mit Kompromissen zu finden sind. Sie schliesst deshalb aus, das Parteiwohl höher als das Gemeinwohl zu werten und sich Kompromissen zu verschliessen. Ebenso schliesst sie unheilige Allianzen aus, wie sie beispielsweise zwischen der SVP und der SP zur Sprengung der AHV-Revision geschlossen wurden. Sie akzeptiert keine Strategien, die in ihrer Partei immer das letzte Wort haben und zudem als Hauptkonsponsoren anscheinend glauben,

man könne mit viel Werbegeld die Wähler kaufen. Beides widerspricht dem Sinn der Demokratie (= Herrschaft des Volkes).

Wenn es nur zu wählen gäbe zwischen Mittelmass und Führerprinzip, dann wäre der demokratische Entscheid klar. Völker, die Führer gewählt haben, haben in der Geschichte teuer bezahlt. Man kann aus den oben genannten Gründen deshalb Blocher und seine Adlaten mit ebenso guten Argumenten wie Tartuffe ganz anders sehen. Nämlich als Totengräber der Konkordanzdemokratie. Sie verletzen dauernd jene Prinzipien, die unserem Verein im Bereich Demokratie und Vaterland heilig sind.

Paul J. Dietschy v/o Prinzip, aCP 1975/76,
Zähringia, Froburger

Die politische Kommission und ihr Auftrag

Zur Stellungnahme «Wo die Mitte der Schweiz liegt» in Civitas 4/2011

Wie wichtig diese Stellungnahme der Politischen Kommission und des Referenten am CVP-Brunch vom 1. August in Luzern ist, zeigt nur schon der Leserbrief «Konkordanz als Mittelmass», der in der gleichen Civitas 4/2011 erscheint und im Grunde nur Wahlpropaganda für die SVP und ihren Chefstrategen Christoph Blocher macht.

Die Politische Kommission betreibt definitionsgemäss Gesellschaftspolitik und nicht Parteipolitik, aber sie muss sich gegen eine Parteipolitik wenden, welche die Menschenwürde nicht respektiert und jeden Meinungsgegner oder vermeintlichen Antipoden zum Feind stempelt.

In diesem Sinne ist auch der Aufruf der Bischofskonferenz zum diesjährigen

1. August «Kirche ist politisch!» zu verstehen (NZZ vom 22.7.2011). Gesellschaftspolitik betreiben nicht nur die wortgewaltigen Propheten des Alten Testaments, sondern auch die inspirierten Verfasser der Evangelien, wie Bischofsvikar Ruedi Heim an eben diesem CVP-Brunch präzise begründend darlegt.

Die Leseordnung der katholischen Kirche (z.B. in: Der Grosse Wochentags-Schott, Teil 1 und Teil 2, mit Einführungen herausgegeben von den Benediktinern der Erzabtei Beuron. 1976) lege einem Tag für Tag entsprechende Bibeltexte vor und – das ist nun wesentlich – kommentiert sie von verschiedenen Aspekten her. Da kommen nicht nur katholische und reformierte Exegeten zu Wort, sondern auch Philosophen und Dichter christlicher und ausserchristlicher Denominationen.

Das ergibt für den konsequenten Leser eine bibeltreue, grossräumige, in Kopf und Herz verankerte Grundhaltung, die weit über das hinausgeht, was die Lektüre von päpstlichen Sozialzyklen oder topaktuellen Parteiprogrammen zu leisten vermag.

Dr. phil. Xaver Stalder v/o Fratz, Turicia



Foto: zVg

Initiative CVP

Der Artikel von Tim Frey, Generalsekretär der CVP, mit dem Titel «Familien stärken!» ist frei nach dem Motto «Komplexe Probleme haben einfache, leichtverständliche – aber falsche – Lösungen». Mir ist bewusst, dass es sich bei der Volksinitiative «Für Ehe und Familie – Gegen die Heiratsstrafe» um Wahlkampf handelt. Doch dies macht die Sache nicht besser. Der von der CVP in die Verfassung vorgeschlagene Artikel «...Ehe darf gegenüber anderen Lebensformen nicht benachteiligt werden, insbesondere bei den Steuern und Sozialversicherungen» ist Augenwischerei.

Soll die Ehe etwa bevorteilt statt nicht benachteiligt werden? Und wer soll bitte die Mehrkosten bezahlen? Steuern sind ein komplexes Thema. Selbst als Treuhänder

habe ich Mühe, den Blick fürs Wesentliche zu behalten. Die Familienbesteuerung ist eine echte Knacknuss. Die Eidgenössische Steuerverwaltung hat dazu ein Kreisschreiben (Kreisschreiben Nr. 30) mit 56 Seiten nicht immer leicht verständlichen Ausführungen publiziert. Im Anhang sind 17 (!!!) verschiedene Familienkonstellationen grafisch dargestellt. Die zu Recht geforderte «Gerechtigkeit», im Fachjargon «Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit» genannt, ist weder möglich noch sinnvoll. Schon die Annäherung an die Gerechtigkeit hat bürokratische Monster zur Folge. Auch die CVP hat keine praktikable Lösung für die Familienbesteuerung.

Steuern sollten nicht dazu missbraucht werden, um Sozial-, Umwelt-, Verkehrspolitik oder Eigentumsförderung zu machen.

Wo Förderungen politisch gewollt sind, müssen die entsprechenden Mittel gesprochen werden. Kinderlose Ehepaare zu fördern dürfte wohl kaum die Idee der CVP sein. Und die Kosten der Kinder wären wohl am einfachsten via Kinderzulagen zu lösen.

Die CVP versteht sich meines Wissens immer noch als staatstragende Partei. Sie hätte die Möglichkeit, konstruktive Lösungen auf Stufe Bund und Kantone in Parlamenten und Regierungen statt mit Volksinitiativen anzustreben. Steuerzahler und Verwaltung würden beide profitieren. Schaumschlägerei darf die CVP getrost den politischen Gegnern am linken und rechten Rand des politischen Spektrums überlassen. Diese beherrschen diese Spielart der Politik sowieso besser.

Stefan Wieser v/o Seesack, DIE NOTHENSTEINER

Vereinschronik

Abbatia Wilensis

Werbeherbst

In diesem «Semester» wurde bei uns wieder viel Arbeit in das Werben gesteckt. Sowohl durch die Spefuxenzeitung als auch durch eine Riesenparty im Gare-de-Lion. Für dies möchte ich im Namen der Abbatia unserem VP Raphael Kaufmann v/o Grandlam herzlich für seinen Einsatz danken. Natürlich legten wir auf den Kontakt «Inter-StV» wert. Und wie es der Mittelschulkommers gezeigt hat, auch auf Kontakt ausserhalb des StV. Denn dieser Anlass wurde organisiert vom KtV Concordia und uns. Wer an diesem Kommers war, weiss den Einsatz des Präsidenten des KtV Concordia, Michael Ebersold v/o Wilsonx, und unseres Seniors Noemi Imahorn v/o TerrAx zu schätzen. Gerne weise ich auch auf die bevorstehenden Anlässe hin: Am 12. November wird bei uns der alljährliche Krabambuli wieder gefeiert. Und am 26. Dezember findet der ebenfalls jährlich wiederholte Weihnachtskommers statt. Natürlich freuen wir uns auf euren Besuch!

Orell Imahorn v/o Löffelt sich

Alemannia

Frühling im Herbst

Voller Tatendrang starteten wir Alemannen ins Wintersemester 2011. Ein Wintersemester, in dem der Frühling Einzug halten wird...



Bereits zu Beginn des Semesters spross es gehörig im Fuxenstall: Nach einem gesprächigen Parlamentarierstamm und einem feuchtfröhlichen Terrassenfest durften wir Samuel Fritsche, Andreas Mattle, Pascal Näf und Tobias Steinmann die Fuxenfarben der Alemannia überreichen.

Voller Manneskraft fuhren wir sodann nach Basel ans Fürstentreffen, um mit der Rauracia auf das Fürstentum anzustossen. Leider wurde die Rechnung ohne die SBB und den Krisenherd «Bahnhof Olten» gemacht, weshalb wir nur kurz auf der Fähre verweilen konnten.

Eine weitere Blüte spross in St. Gallen, wo sich Altherr Max Imfeld v/o Rumpel und seine Verlobte Anita Frischknecht das Ja-Wort gaben. Den Ehe-Segen sprach seine Exzellenz Bischof Felix Gmür v/o Schpoot, es folgte eine glamouröse Feier.

Der Überlandbummel führte dieses Semester ins Wallis. Wir reisten nach Visp und besuchten die Kellerei von Altherr Mengis v/o Rübä. Nach dem gemütlichen Teil, der Degustation, folgte der noch gemütlichere auf der Sonnenterrasse mit Raclette und noch mehr Wein.

Ende Oktober wurde unser Freiburg wieder vom Nebel eingenommen – höchste Zeit, im Carnotzet das Licht zu dimmen und im warmen Kerzenschein zu den nozemberlichen Cantuus zu steigen. Dessen unbeeindruckt blühte der Stall der Alemannia weiter: So durften wir mit Amos Kromer einen weiteren Neueintritt feiern.

Doch auch der Burschensalon gedieh prächtig. Marcel Lanz v/o Ritter und Gabriel Moser v/o Horus haben ihre Burschenprüfungen erfolgreich abgelegt und wurden nach der Scheissfuxenzeit wohlverdient in den Salon aufgenommen.

Und so blicken wir voller Zuversicht in Richtung Semesterende – zuversichtlich, dass dieser Frühling die Alemannia noch lange bereichern wird.

Joël Brigger v/o Findig xxx

Berchtoldia

Wir befinden uns bereits in der Hälfte eines jetzt schon äusserst ereignisreichen Semesters. Zeit, um eine Zwischenbilanz zu ziehen. Am Anfang konnte Portmann v/o Neptun in den erlauchten Salon aufgenommen werden. Er amtet dieses Semester als Consenior. Um den Herbst einzuläuten, versammelte sich eine beachtliche Schar Berchtolder zum rauschenden Oktoberfest. Der Berchtolderkeller platzte aus allen Nähten, denn auch Altherren bewiesen Sitzfleisch und frönten der bayrischen Kultur bis spät in die Nacht hinein. Lüthi v/o Prosa stellte sich ebenfalls der Herausforderung, den Stall zu verlassen und meisterte diese mit Bravour, sie konnte feierlich burschifiziert werden. Aber was soll der Salon ohne Fuxen anfangen? Das Bier selber holen? Wir mussten uns nicht lange mit diesen Fragen quälen. Es erfüllt uns mit Stolz, die Aufnahme von Jil Suter int-v/o «Chüe umschüpfе isch besser als Disco» und



Marina Marthaler int-v/o «I wür zerscht mou dra rubble» zu verkünden! An einem sehr gelungenen Mehrfärber bei der Semper Fidelis konnten die beiden das erste Mal StV-Luft schnuppern. Auf weitere lustige Feste, gesellige Anlässe und eine ebenso erfolgreiche zweite Semesterhälfte.

Kaiser v/o Bruce^{xxx}

Bodania

Incredible India

Bodaner-Reise vom 8.–16.

Oktober 2011 nach Indien

In Begleitung ihrer Damen bereisten 50 Bodaner während 8 Tagen Indien. Die Reise führte von New Delhi über Agra (Taj Mahal), Jaipur (the pink city), das Wüsten-Camp Osian und Jodhpur (the blue city) nach Udaipur (the white city).

In Delhi ist schon die Fahrt zu einer Sehenswürdigkeit mit einem Tuk Tuk (Dreiradtaxi) ein Erlebnis. Das pulsierende Leben in den Basarvierteln ist beeindruckend und beklemmend zugleich. Neben geschäftigen Händlern und Gewerbetreibenden, die in kleinen Garagen ihr Business betreiben, wird aber auch die Armut der Bevölkerung, die zum Teil mitten in der Grossstadt in einfachen Lehmhütten wohnt, sichtbar. Der Besuch des Taj Mahal Mausoleums in Agra, das im 15. Jh. in nur 12 Jahren im indoarischen Stil erbaut wurde, gehörte zu den aussergewöhnlichen Erlebnissen dieser Reise.

Anlässlich des Jubel-Kommerses konnte die Bodania in Jodhpur mit Rajiv-Rüssel den ersten einheimischen Fuxen in die Verbindung aufnehmen und sich damit ein immenses Nachwuchspotenzial sichern. Dank den Ventilatoren und den Klimaanlage liess sich bei 35°C Aussentemperatur auch im Tenü hochhoff. mit kühlem Kingfisher Beer wunderbar kommersieren.

In Jodhpur mit dem berühmten Meherangarh Fort im «königlichen Schloss», dem Umaid Bhawan Palace, zu wohnen und vom amtierenden Maharadscha Gaj Singh Ji persönlich begrüsst zu werden, war schon eine besondere Auszeichnung.



Udajpur: Der krönende Abschluss der Reise wurde auf der «Octopussy-Insel» Jag Mandir Palace gefeiert. Zum Glück war James Bond nicht mehr auf der Insel. Die Damenwahl wäre ihm bei all den wunderbar in Saris gekleideten Bodanerinnen sicherlich schwergefallen.

Für die perfekte Organisation waren Stephanie, Jubel, Urchig und Hocker verantwortlich. Sechs verschiedene Hotels, über 1000 km Busfahrt, drei Busse, fast 1000 Personen, die Organisation war perfekt.

Peter H. Dempfle v/o Nymph

Burgundia

Wir möchten uns nochmals herzlich beim totaldispensierten Korpsburschen Previdoli v/o Phon sowie den inaktiven Korpsburschen Knecht v/o xellig, Andermatt v/o Tumult und Crameri v/o nitro für die prachtvolle Abholung bedanken. Wir alle haben den Tag in vollen Zügen genossen und freuen uns schon jetzt auf die kommenden Abholungen. In diesem Sinne möchte ich ganz herzlich dem inaktiven Korpsburschen Coldebella v/o Salto für seinen Abschluss zum MSc in Earth Science und dem aktiven Korpsburschen Vestergaard v/o Schliff für den abgeschlossenen Bachelor of Dental Medicine gratulieren. Zum Schluss des Semesters zeigt sich die Burgundia noch einmal von ihrer besten Seite. So möchte ich noch auf einige Anlässe aufmerksam machen: Am 6. Dezember steigt der Chlausstamm, wo uns St. Nikolaus jeweils mit allerlei Geschenken und der einen oder anderen Geschichte überrascht. Gleichentags und am darauffolgenden Tag steht übrigens der offizielle Besuchstag der Uni Bern an. Es würde uns freuen, an diesen Tagen den einen oder anderen Mittelschüler in Bern und am Burgunderstamm begrüssen zu dürfen. Das Burgundersemester endet schliesslich am Sonntag, dem 18. Dezember, mit der Schlusskneipe. An sämtlichen Anlässen sind StVer natürlich immer herzlich willkommen!

Leuthold v/o Zappel xxx

Froburger

Ein frischer Wind im neuen Semester

Das 145. Froburgersemester hat für die Froburger mit einem geselligen Eröffnungskommers zu Gast im «Löwenzorn» begonnen, anlässlich welchem der Senior Cuntrast sein Komitee dieses Semesters vorstellte: ReigaXX, MisivaFM, DeluxeXXX und den Quästor auf Lebenszeit Caruso.

Mit neuer Homepage und viel Elan ausgestattet, wurde die Werbung neuer Mitglieder in An-

griff genommen. Auch wenn der grosse Ansturm auf unseren Stamm ausblieb, so durften wir uns doch über das Eintrittsgesuch von Gina Barra freuen, die auf den Interimsvulgo Gucci getauft wurde.

Das Hauptziel des Semesters, das darin bestand, möglichst viel mit anderen Verbindungen zu unternehmen, wurde bis jetzt voll erfüllt. Sei es an der Reformkreuzkneipe in Zürich, am Stamm mit der Jurassia Basiliensis oder spontanem Couleurikerbesuch am Stamm: Wir hatten die Möglichkeit, uns mit vielen anderen Verbindungen zu treffen.

Wir erwarten nun gespannt das weitere Semester mit einer Taufe, der Verbindungsfeier und dem Schlusskommers und würden uns sehr darüber freuen, einige Couleuriker bei uns begrüssen zu dürfen!

Glanzenburger

Auf das Zentralfest folgt...

...nein, nicht (zwingend) nur ein Kater, sondern auch ein neues Semester!

Unter dem neuen Senior Immun wurde das Herbstsemester 2011 standesgemäss mit dem Eröffnungskommers eröffnet.

Anlässlich des nicht alltäglichen Quo Vadis Seminars im beschaulichen Diessenhofen traf sich rund ein Drittel der Verbindung für ein ganzes Wochenende, wo am Samstag über die Evolutionstheorie im erweiterten Sinne philosophiert wurde. An dieser Stelle ein Dankeschön an Smart für die Aufarbeitung. Das Nachtleben war optisch von der Gasse aus betrachtet unserer Heimat, dem Niederdörfli, ähnlich und mit einheimischem Wissen (Danke Turbo) fanden wir auch die beste(n) Beiz(en). Die Nacht war schnell vergessen und am Sonntag ging es mit dem Thema «KB Glanzenburger – Quo Vadis» wieder ganz ernsthaft zu und her.

Wie das so üblich ist, jagen sich die Highlights mittwochs während dem Semester im Wochentakt, beginnend mit der Glanzenburger Premiere einer Habilitationskneipe: Cambio hat nicht nur an der Uni bewiesen, dass er des Professorentitels würdig ist; die Produktion mit der nachhaltigen Aussage «Bunga ergo sum» wird uns auch noch in witziger Erinnerung bleiben, wenn das Jumbo-Cordon-bleu längst verdaut/wegtrainiert ist.

An der von Casanova durchgeführten Weinkneipe durften wir einen Einblick in einige der nicht alltäglichen Walliser Weinsorten erhalten. So manch einer, dies gilt auch für die zahlreich erschienenen Gäste, blickte da sprichwörtlich ziemlich tief in die verschiedenen Gläser.

Oktober ist nicht nur Weinzeit, sondern gerade für die Ostschweizer unter uns auch OLMA-Zeit: Wir reisten nicht des Schweinchenrennens wegen, sondern für die Geselligkeit mit der Notkeriana nach St. Gallen.

Traditioneller ging es im kleinen Rahmen mit dem Rosenstamm auf die Semesterhälfte zu: Virus führte uns in ein dem Anlass würdiges Lokal und verwöhnte unsere Begleiterinnen mit seiner Damenrede.

Ich freue mich, euch in der nächsten Ausgabe über die zweite Semesterhälfte informieren zu dürfen.

Martin Baumgartner v/o tifiq G!

Gundoldinger

Unser neuer Weg ist das Ziel...

Nach längerem «Standby» soll den «Gundoldingern» Luzern neues Leben eingehaucht werden! Ja, richtig gelesen. Wir wollen bei uns Gundoldingern wieder eine Aktivitas auf die Beine stellen.

Der Hochschulplatz Luzern, mit der Universität und allen Hochschulen, hat ausreichendes Potenzial, um einer Aktivitas eine Existenzgrundlage zu geben. Die gewollte Durchmischung von Studierenden aus den verschiedenen Studienrichtungen ist viel versprechend und bereichernd für alle Beteiligten.

Aber wie soll das alles bewerkstelligt werden? Wir planen, in Kürze eine Vortragsreihe an der Universität zu starten. Alle Interessierten aus Universität und den Hochschulen auf dem Platz Luzern sollen dazu eingeladen werden.

Damit wollen wir in unserer Verbindung ein neues Feuer entfachen. Wir wollen uns als Platzverbindung positionieren, die einen Beitrag zu verschiedenen aktuellen, wissenschaftlichen Fragestellungen gibt. Die Zuversicht, dass wir bei dieser Gelegenheit das Ziel erreichen, interessierte Studierende für die Aktivitas unserer Verbindung zu gewinnen, ist unser Antrieb. Ein hochmotiviertes Projektteam im AH-Vorstand arbeitet mit Hochtouren auf dieses Ziel hin.

Ein erster Vortrag ist auf Beginn des Sommersemesters 2012 geplant. Im Fokus wird das nationale Elektrizitäts-Übertragungsnetz im Kontext zum Atomausstieg stehen und die damit verbundenen Konsequenzen aufzeigen.

Details werden nächstens auf www.gundoldinger.ch publiziert.

Kyburger

Das Jubiläum greifbar nahe

So mancher Kyburger musste den Sommer durch lernen. Zwar konnte man sich an einem Ferienstamm mal eine Pause gönnen, doch dann ging

es auch gleich wieder hinter die Bücher. Umso mehr freute es jeden, wenn die letzte Prüfung abgelegt war und man pünktlich ans diesjährige Zentralfest in Sursee pilgern konnte, um bei schönem Wetter und kühlen Blumen die restlichen Ferien zu starten.

Bevor das Semester dann wieder begann, ging es aber noch ab nach Italien. Dort fand, ein Jahr früher als sonst, die traditionelle offene Vorstandssitzung auf dem Castello di Pergine statt. Wie schon manche zuvor, wird sicherlich auch diese den Teilnehmenden in bester Erinnerung bleiben.

An dieser Stelle gratulieren wir nochmals Streule v/o Norm und AH Füglistler v/o Achs, welche in den Sommerferien ihren Geliebten das Jawort gegeben haben. Wir wünschen beiden Brautpaaren alles Gute für die gemeinsame Zukunft.

Noch erholt von den Ferien, sind die Kyburger nun unter der Leitung des Burggrafen Ciocan v/o Euklid und seinen Concharen Rüst v/o Diskret, Spielhofer v/o Polter und Furrer v/o Akkord wieder ins Semester gestartet. Nach einem sehr diskussionsfreudigen Eröffnungs-BC/AC konnte man bei einem Bowlingstamm gemütlich ein paar Kugeln werfen, wobei wohl auch so mancher das Ziel verfehlte. Am BC durften wir auch Jäger v/o Fels als aktives Mitglied bei uns aufnehmen. Um auch den Wissenshorizont zu erweitern, wurde kurze Zeit später ein WAC durchgeführt. Dieser führte uns auf den Spuren des Absinthe in die Erlebnisbrennerei nach Kallnach. Da auch Abschlüsse nicht fehlen dürfen, ist es uns eine Freude, AH Birchler v/o Brav nochmals zum Dokortitel zu gratulieren. Wir bedanken uns herzlich für die äusserst festliche Dokorkneipe.

Nun geht es nicht mehr lange und wir dürfen die 100-jährige Erfolgsgeschichte der Kyburger feiern. Zwar sind noch einige Stunden zu zählen, bis es losgeht. Aber die Wartezeit bis dahin wird uns durch das laufende Semester sehr angenehm gemacht und so geniessen wir die nächsten Wochen noch in vollen Zügen.

Leider mussten wir aber auch von unseren lieben Farbenbrüdern Allenspach v/o Sais, Suter v/o Plast und Vonarburg v/o Dänkmal Abschied nehmen. Wir bitten, den lieben Verstorbenen ein treues Andenken zu bewahren.

Lémania

Vingt à la fin de l'année!

Cette année, la Lémania a décidé, bien malgré elle d'innover en matière de recrutement. Ainsi, notre journée d'accueil virtuelle et le stamm «ami imagin-

aire» furent un véritable succès puisque ce ne sont pas moins de six spé-füchse qui attendent patiemment leur fuchsification lors du 120ème anniversaire de la Lémania. Durant les derniers stamms, les Lémaniens ont pu faire parler leur créativité. Au vulgo ad interim déjà connu de «Papierkorb» sont venus s'ajouter quelques bons crus qui feraient pâlir un André Breton ou un Eugène Ionesco tant leurs genèse fut surréaliste, voir absurde. Tout commence avec «Kamoulox», qui pourtant n'était pas là par hasard et «Encore meilleur avec notre sélection de vin rouge», même si certain semblent la trouver assez «bonne» pour se passer de la carte de la Pinte Besson. «Saucisson à l'ail» quant à elle, fait également les frais du menu automnal. Espérons que nous n'aurons pas de vulgo ad-interim à donner lors de notre stamm «Chasse», faute de quoi nous risquons bien d'accueillir un petit «Civet de cerf et sa sauce aux aïrelles», à moins que ce ne soit une «Fricassée de sanglier au pinot d'Espesse». Dès lors, on saluera la très belle tentative de détournement d'une phrase inscrite sur la carte de la Pinte Besson en la personne de «Tout le monde tout nu de neuf-heures trente à minuit, de Dieuuu». Malgré les apparences, nous n'accueillons pas encore l'amicale des naturistes Genevois à notre stamm, que les vieux Lémaniens se rassurent. La seule vraie étincelle de génie de ce début de semestre nous vient de «Pâte à modeler, petit poney» et ne réside pas tant dans son vulgo ad-intérím, mais bien plutôt dans son récent retour à la vie de sociétaire après deux longues années d'absences dans la SES. Enfin, si s'en est fini pour cette première cuvée de spé-füchse, que les poètes du mercredi soir se rassurent, la valse des vulgos ad-intérím n'est pas prête de s'arrêter puisque «de tout façon on sera vingt à la fin de l'année!», parole de président, promesse de fuchsmajor!

Leonina

Ensemble c'est tout!

Der Eröffnungsanlass mit der SA Sancta Johanna stellte bereits eine gute Einstimmung auf unser französisches Semester motto dar, viele konnten hier ihr eingestaubtes Französisch auffrischen. Das aufgefrischte Französisch konnte man anschliessend bei unserem Ausflug ins Lavaux, mit anschliessender Kreuzkneipe mit der Helvetia Genf oder eine Woche später, als wir bei der Sarinia zum Röstigraben-Kreuzstamm zu Gast waren, weiter verbessern. Doch auch die deutsche Sprache kam nicht zu kurz! Unser Best-of-Leonina-Stamm zeigte alte Fotos der letzten fünf Jahre auf Leinwand und

sorgte damit nicht nur bei den jungen AHAH für viel Gelächter und viele schöne Anekdoten! Zu heissen Diskussionen kam es am Wahl-Quiz-Stamm aus aktuellem politischem Anlass, beruhigen konnten wir uns erst wieder am allseits beliebten Oktoberfest. Beim gemütlichen Bier in Lederhosen und Dirndl konnte so manche Diskussion dann begraben werden, zu viel Freude hatten wir an all unseren Gästen von anderen Verbindungen, welche mit uns für ein gelungenes Fest sorgten! Gut verköstigt wurden wir nicht nur am Stamm mit den Goten, sondern auch am Rudeltreff in Gossau. Dort wurde vor allem unser Bierdurst gestillt, die Besichtigung der Brauerei Freihof mit vielen AHAH war ein grosser Erfolg. Auch sportlich waren einige Löwen beispielhaft unterwegs, wir gratulieren Dilemma, éclairé und Sincera ganz herzlich zum absolvierten Murtenlauf!

Die schönste Nachricht allerdings: Unser Spe-Fux A. Steiner hat seine Beichte erfolgreich überstanden! Wir freuen uns, ihn am Krambambuli von seinem Interimsvulgo zu erlösen. Doch nicht nur das Krambambuli ist für uns ein besonderes Highlight, eine Schnaps-Degustation mit der Alemannia sowie der inzwischen Usus gewordene Stiefelstamm mit der Rezia stehen auch noch auf dem Programm. Der Besuch unserer Patenverbindung Angelomontana in Engelberg bedeutet dann Ende November unsere Koffer zu packen.

Dank unseren frischgebackenen Ärztinnen Mollet v/o Ariete und Stieger v/o Guarda wissen wir uns in Zukunft auch bei Krankheit und Verletzungen bestens versorgt, herzlichen Glückwunsch zu dieser Leistung! Doch dies sind nicht unsere einzigen akademischen Erfolge, auch Supersaxo v/o Genie und Bachmann v/o Hornet durften wir zum erfolgreichen Abschluss ihres Studiums gratulieren! Jetzt müssen wir nur noch schön brav bleiben, denn bald kommt schon der Samichlaus!

Esslinger v/o Tinkberbell

Neu-Romania

Das neu gewählte Komitee der Neu-Romania hatte gleich zu Beginn des Herbstsemesters seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Es galt, eine von der sommerlichen Hitze eingelullte und durch die Dauer der Semesterferien ihres Zeitgefühls beraubte Aktivitas wachzurütteln. Dafür organisierten der Senior Touton v/o Pecus und sein Komitee gleich eine ganze Schar fulminanter Anlässe.

Am Erstsemestrigentag traf man sich zu noch ungewohnter Frühe an der Universität, um die Neuankömmlinge zu begrüßen. Am Stand der Neu-Romania durfte man sich Tipps über sei-



ne Studienrichtung geben lassen oder sich mit Stundenplänen und anderen Werbegeschenken ausrüsten. Grösster Beliebtheit erfreuten sich unsere am eigens mitgebrachten Grill zubereiteten Würste. Am Abend wurde dann das 147. Farbenssemester offiziell durch die Eröffnungsmesse und mit der anschliessenden Eröffnungskneipe begonnen.

In der nächsten Woche drehte sich alles um das Anwerben neuer Mitglieder. Erfolgreich führten wir jeweils einen Infoabend für Jus-, Wirtschafts- und Medizinstudenten aus dem ersten Semester durch. Abgerundet wurde die werbelastige Woche schliesslich mit unserem berühmt-berüchtigten NR!-Beizenquiz. Zu gemütlichem Bier wurde Geschichte, Architektur, Klatsch&Tratsch, allgemeines Wissen und vieles mehr abgefragt. Ich gratuliere dem Siegerpärchen Vogt v/o Kompliz und Esslinger v/o Tinkerbell.

Und so befand man sich nach diesem Anlässe-Marathon, gepackt vom Elan des neuen Komitees, plötzlich inmitten des Semesters. Es wurden fleissig Stämme und am Montag jeweils Kantusproben abgehalten. Man traf sich zum jährlichen Rosenkranz mit der Alemannia und liess sich am äusserst interessanten WAC in die Welt des HB Zürich entführen.

Doch nicht nur Vergnügen stand auf dem Programm. Ein paar Füchse erdreisteten sich, vor dem BC einen Antrag zur Zulassung für die härteste Prüfung ihrer akademischen Laufbahn einzureichen: dem Burschenexamen. Herzliche Gratulation an dieser Stelle an Lypken v/o Heiter, der bereits sämtliche Prüfungen erfolgreich gemeistert hat und sich nun auf seine Zeit als Scheiss-Fuchse freuen darf.

Einen weiteren Höhepunkt dieses Semesters kennzeichnete das Blockturnier, wo sich sämtliche Blockverbindungen in einem gigantischen sportlichen Wettbewerb messen. Zuerst galt es, sich im Fussballturnier eine gute Ausgangsposition zu verschaffen, um anschliessend bei der Bierstafette den Gesamtsieg einzuheimsen. Unsere Erwartungen waren hoch, hatten wir doch letztes Jahr den Trinkpokal und den Gesamtsieg abgeräumt. Doch stellte sich bald Ernüchterung ein. Zu viele konnten nicht ans Blockturnier kommen. Die Fussballstärksten und Trinkfestesten waren nicht erschienen. Aus dem Fussballturnier starteten wir so auf dem 4. Platz in die Bierstafette. Doch die Stafette erwies sich als unglaublich spannend. Es war ein Fotofinish zwischen der Neu-Romania und der Rauracia. Schlussendlich verpassten wir den Trinkpokal und den Gesamtsieg haarscharf um 8 Hundertstelsekunden und mussten uns mit dem zweiten Platz in der Ge-

samtwertung begnügen! Wir freuen uns schon jetzt auf die Revanche nächstes Jahr.

Infanger v/o Schnitt

Notkeriana

Carpe Diem!

Getreu unserem Wahlspruch sind wir jeden Tag dieses Semesters am Geniessen...

Angefangen hat dieses Semester mit dem Startwochenstamm, an welchem tolle Interessenten angeworben wurden. Der darauffolgende Eröffnungskommers wurde rege besucht und war wieder einmal einmalig... An diesem fand auch die Burschifikation von Diana Cervia v/o Extra statt. Während der Zeit des Oktoberfestes genossen wir Weisswürste, Brezel und Weissbier an der Münchnerkneipe. Wir begaben uns dann für die Kreuzkneipe nach Zürich und besuchten die Kyburger. Bald darauf begann in St. Gallen die OLMA, welche wir zusammen mit den Glanzenburgern besuchten und lange im Festzelt feierten. Darauf hatten wir die Ehre, von unserem Ehrenphilister und Alt-Bundesrätin Ruth Metzler v/o Accueil an einem Altherren-Stamm besucht zu werden und führten rege und interessante Diskussionen mit ihr.

Bisher durften wir fünf Spefuxen in unserem Stall begrüßen. Diese sind Laura Birrer iv/o Peter, Julia Fahrni iv/o Moneyboy, Carole Hauser iv/o Vogellisi DC, Estelle Langer iv/o Schmutz und Alex Wagenbichler iv/o Ich ligge gern unterem Pfnuzel. Wir heissen sie ganz herzlich willkommen und freuen uns auf die kommenden Anlässe mit ihnen! Zum erlangten Bachelor-Abschluss gratulieren wir Sarah Höhener v/o Rioja, dem CA und Consenior Notkeriana Andreas Ott v/o Castro und Marcella Wolf v/o Scatena. Geheiratet haben in diesem Semester Tobias Buser v/o Don Quixote, Madeleine Galgiana v/o Protea und Daniel Piazza v/o Hägar. Gratulamur!

Diana Cervia v/o ExtraXXX

Palatia Solodorensis

Der Phönix aus der Asche

Nach einigen Jahren ohne Aktivitas blüht die Palatia Solodorensis endlich wieder mit einem frisch geborenen Komitee auf. Nachdem vor gut einem Jahr ein neuer Fuxenstall förmlich aus dem Boden gestampft wurde, durften die ersten fünf der neusten Generation am 3. September das Zepter in die Hand nehmen. Fast gleichzeitig fand das Zentralfest in Sursee statt, wobei auch die neue Aktivitas ihren Platz innerhalb des StV finden konnte.



An besagtem 3. September durften die nächsten zwei Fuxen einen Blick unter die Wasserlinie des Brunnens werfen, worauf sie stolz ihr Fuxenband und den Bierzipfel entgegennahmen. Ein wenig später wurden im Keller die Noch-Fuxen zu Burschen geschlagen und erhielten ihre Chargen. Es war ein merkwürdiger Anblick, da so lange Zeit dieselben Altherren das Komitee gebildet hatten. Doch nun kann eine neue Ära beginnen – die Burschen sind stets fleissig an Anlässen von anderen StV-Verbindungen zu finden und wurden gut ausgebildet von ehrgeizigen Altherren, die ihre Freizeit opferten, um die Palatia erneut zum Leben zu erwecken.

Mittlerweile ist der Alltag eingeleitet, die Kommunikation innerhalb der Verbindung und im StV funktioniert bestens und die Aktiven werden nach und nach selbstständiger. Dies lässt auf eine glorreiche Zeit hoffen – die Palatia ist wie ein Phönix aus der Asche entstiegen und entwickelt sich zu einer wertvollen Verbindung!

Michelle Heri v/o Meduna

Pentesilea

Erfolgreiche Fuxenwerbung!

Nach unserem mAIkommers im letzten Semester durften wir viele Interessenten an den darauffolgenden Anlässen begrüßen. Rund elf Spefuxen haben sich schliesslich entschieden, unserer Verbindung beizutreten und frischen Wind in den Stall zu bringen. Sechs dieser Spefuxen haben sich im vergangenen Sommer bereits an die GV gewagt, an welcher sie viele Kontakte mit Couleurikern aus der Schweiz, aber auch aus Österreich knüpfen konnten. Die Aktivitas der Pentheseilea freut sich auf das Herbstsemester voller interessanter Anlässe. Wie gewohnt stehen Stämme und viele Anlässe mit anderen Verbindungen auf dem Programm. So beispielsweise der Olmastamm mit der Kybelia, der Besuch bei den Froburgern und der Munatia in Basel oder der Ostschweizkommers, den unsere Aktivitas jedes Jahr gerne besucht. Ausserdem durften wir zu Beginn dieses Semesters unsere 4 Fuxen Patrizia Ledergerber v/o Armonia, Katja Blumer v/o Liona, Eliane Kölbener v/o Shorley und Lara Stohler v/o Pearl nach erfolgreichem Absolvieren des Damenexamens in den Salon aufnehmen. Das Semester wird mit unserer Chargenübergabe im Januar enden, wenn das Komitee seine Chargen nach eineinhalb Jahren an die folgende Generation weitergeben wird.

Vitalia



Philistervand Bern

Am 7. September fand sich eine stattliche Anzahl von mehr als 30 Philistern zum WAC bei swisstopo (Bundesamt für Landestopografie) ein. swisstopo ist das Kompetenzzentrum der Schweiz für Geoinformation (Landeskarten, Höhen- und Landschaftsmodelle, Satellitenbilder etc.). Zudem betreibt swisstopo das unterirdische Felslabor Mont-Terri zur Erforschung der Lagerung radioaktiver Abfälle. Der Direktor des Amtes und seine Kaderleute führten uns durch die reichhaltige Produktpalette: von der Kartografie bis zur Landesgeologie. Auch der neue Rüstungschef, Ulrich Appenzeller (AH Berna Bernensis), erwies uns die Ehre. Nach dem wissenschaftlichen Teil durften wir unsere Freundschaft bei Speis und Trank erneuern oder vertiefen. Am 14. Oktober lockten die fescche Wirtin vom Weissen Rössl und ihr Zahlkellner Leopold die Berner Philister auf den Kulturbummel nach Entlebuch. «Im Weissen Rössl» ist ein Singspiel in drei Akten von Ralph Benatzky, aufgeführt von der Theatergesellschaft Entlebuch. An dieser Stelle sei allen Beteiligten herzlich gedankt. Wir haben den Abend und insbesondere die Organisation eines nächtlichen Fahrdienstes bis vor die Haustüre sehr genossen.

Regine Loepfe v/o Anatevka

Orion

Immer drauf!

Die gute Nachricht vorweg: die Orion hat Zuwachs bekommen. Deborah Kälin (aus dem kriegerischen Kälin-Stamm) hat sich der Orionertruppe angeschlossen, um fortan unter dem Vulgo Pacapona an vorderster Front mitzutrinken. Mit sich brachte sie der Orion sogar noch weitere Verstärkung in Form eines Spefuxen mit. Im Fuxenstall bzw. am Nebentisch geht es entsprechend aufgekratzt zu und her und das ist gut so.

Weniger aufgekratzt, dafür hübsch herausgeputzt, fanden sich Jung- und Altorion zum Orioner-Ball ein. Man liess sich nicht lumpen und schwang das Tanzbein im Hotel Alden unter dem Motto «Black and White». Die dazu gehörende Fuxenproduktion kam im originellen Gewand einer Detektivgeschichte daher.

Auch am «Fuxenrevolutionsstamm» hatten die Füxe das Gesetz des Handelns in der Hand, doch die entmachteten Burschen bewiesen, dass ihnen das Ausgefuxt-sein noch immer im Blut steckt, und hielten die neuen Machthaber ganz schön auf Trab. Mastermind hinter diesem abwechslungsreichen Programm ist das Komitee. Mit den Müller-Brüdern Mono(x) und Tell(FM) und dem «consigliere» Nicolas Wider v/o Kepler



als xx bekommen die Anlässe den richtigen Mix aus Organisation und «einen draufmachen».

Fritz Kälin v/o Leopard

Rauracia

Wenn in Basel am letzten Samstag im Oktober das Martinsglöckchen läutet, bedeutet dies den Start für die traditionsreiche Herbstmesse. Doch an diesem schönen Herbstsamstag im Oktober war dies nicht das einzige Highlight in Basel. Zeitgleich fand nämlich noch das nicht weniger traditionsreiche Blockturnier statt. So kam es, dass sich die sieben Blockverbindungen in der Dreirosenhalle einmal nicht in Schale, sondern in ihr Sporttunee schmissen (abgesehen von wenigen Ausnahmen, die von der Tribüne aus mit einem Bier das Geschehen beobachteten). Dieses Jahr mass man sich wieder im Fussball (vorher Unihockey), was im Gros Anklang fand. Trotz erbittertem Kampf schafften wir es leider nur in den kleinen Final und wurden guter Dritter (gewonnen wurde das Fussballturnier von der Bodania). Weiter ging es im Restaurant RhyPark mit der Bierstafette. Da diese doppelt zählte, rechneten sich alle noch Chancen auf den Gesamtgewinn aus. Und so kam es, dass am Schluss wenige Hundertstel über den Sieg entschieden. Wir gewannen die Bierstafette absolut verdient, wenn auch mit hauchdünnem Vorsprung. Somit feierten wir dank des dritten Platzes im Fussballturnier gar den Gesamtsieg. Der Sieg wurde dann noch standesgemäss gefeiert und wir liessen den Abend bei Bier und Wein gemütlich ausklingen.

Das nächste Highlight steht auch schon bald vor der Tür. Am 17. Dezember findet in der Safrazunft in Basel der alljährliche Weihnachtskommers statt. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

Gian Ruppner v/o Saturn

Regionalverbindung Markovia

Dornröschenschlaf

Rund 13 Mitglieder der Markovia trafen sich Ende Oktober, um gemeinsam über das Schicksal der Regionalverbindung zu entscheiden. An der ordentlichen Generalversammlung wurde das Thema Zukunft der Markovia heiss diskutiert.

So entschied man sich schweren Herzens, die Verbindung bis auf Weiteres sistieren zu lassen. Zu wenig einladend sind die Aussichten auf eine Besserung der Mitgliederzahlen und der fehlenden Teilnahme an Verbindungsanlässen.

Claudia Kälin-Treina v/o Wirbel entschied sich, nach rund 20 Jahren Vorstandsarbeit und Vereinspapa-Dasein zurückzutreten. Mehrere Mar-



kover-Generationen danken ihr ganz herzlich für den unermüdlichen Einsatz für die Verbindung, die Gespräche in Zeiten der persönlichen Krisen und die vielen lustigen Momente, die gemeinsam erlebt werden durften. Ebenfalls quittierte Andreas Schiller v/o Iisatz seinen Dienst als Vizepräsident und Aktuar. Neu in den Vorstand gewählt wurden Maja Holte v/o Biene (Aktuarin) und Roger Krage v/o Lingua (Vizepräsident und Anlasedelegierter).

Sarinia

Après une belle fête centrale à Sursee et avant de débiter ce semestre académique, les sociétés romandes de la place de Fribourg se sont réunies pour un Kommers au collège de St-Michel.

Le 232ème semestre sarinien a ensuite débuté avec la Messe et la Kneipe d'ouverture pendant laquelle nous avons pu accueillir trois nouveaux membres: Raphaëlle Giroud v/o Bianca, Rebecca Tschümperlin v/o Sissi et Joris Fasel.

Cette année à nouveau, lors de l'apéritif d'automne, Anciens et Actifs ont pu se rencontrer et passer un moment jovial marqué par l'amitié sarinienne.

Les Füchse ont ensuite eu leur mot à dire lors du Stamm renversé. La semaine suivante, les Sariniens ont eu le plaisir de recevoir la Leonina pour un Kreuzstamm «Röstigraben».

Puis, Le 28 octobre, une quinzaine de Sariniens en couleurs a passé une soirée à l'opéra de Berne.

Les Sariniens ne s'arrêteront toutefois pas là. Le semestre continue avec de nombreuses belles activités. Parmi celles-ci, un Stamm en l'honneur des Anciens, une visite aux résidents du Manoir de Givisiez dans le cadre d'une action sociale ainsi que le traditionnel repas de la St-Nicolas.

Finalement, la Sarinia a dû rendre un dernier hommage à son membre d'honneur Madeleine Salin qui nous a quitté. La Sarinia partage la douleur de toute sa famille et de ses proches.

Sarinia Serenat Frontes!

Laurent Schmidt v/o Maestrox



Semper Fidelis

Keilen und Verweilen

Mit dem Beginn des Herbstsemesters hat auch die Semper Fidelis ihre Keil- und Werbeaktivitäten verstärkt. Zur Freude der Aktivitas, und wohl auch der Altherrenschaft, konnten bis Redaktionsschluss 3 Beitrittsgesuche verzeichnet werden. Wir heissen Remo Adler, David Gander und Philipp Mazenauer in unserem Kreise herzlich willkommen. Dies ist jedoch kein Grund, uns

auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Wir werden weiter bestrebt sein, dass nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität stimmt.

Günter v/o Kontext wurde nicht nur zum x-ten Mal Kegelmeister der Aktivitas, mit dem Bachelor of Arts in Wirtschaftswissenschaften konnte er auch im Studium einen Erfolg verbuchen. Herzliche Gratulation.

Neben dem Keilen und dem Studieren kam auch das Verweilen nicht zu kurz. Sei es am gemütlichen Stamm, an den Mehrfärbern und Kreuzkneipen oder den lehrreichen und informativen WACs. Doch wie immer im Herbstsemester steht uns der eigentliche Höhepunkt des Semesters erst noch bevor. Der Neujahrskommers, das «Zentralfest en miniature», findet am Dienstag, 27. Dezember, statt und steht im Zeichen von 150 Jahre Neujahrskommers. Ein Muss für jeden Semper Fidelen.

Auf ein baldiges Wiedersehen in Luzern.

Matthias Günter v/o Kontext

Staufer

Das Staufersemester wurde mit dem Eröffnungsanlass eingeläutet, wo wir nach langen Semesterferien ausgiebig gemeinsam gefeiert haben. Der Interessentenanlass war ein voller Erfolg, denn wir durften gleich drei neue Spefuxen in unsere Reihen aufnehmen. Anlässlich des WAC besuchten wir in Bern einen Selbstverteidigungskurs, wo wir einmal andere Nachwehen zu beklagen hatten als üblich. Die Olma durften sich die Staufer natürlich auch nicht entgehen lassen. Deshalb besuchten wir die Steinacher, mit denen wir ein rauschendes Fest feiern durften. Auch Halloween wurde im Rahmen eines Zweifärbers mit der K.D.St.V. Teutonia gefeiert. Ein weiterer feuchtfröhlicher Zweifärber fand zusammen mit der Alemannia statt.

Ein Höhepunkt bei den Staufern ist sicherlich die alljährliche «Voyage de Fromage». Zum ersten Mal wurden unsere Veteranen Borgia, Nil, Sven, Reh, Fox, Konto, Cato, Lucky und Fusel im Rahmen dieses Anlasses geehrt. Sehr viele Staufer haben für dieses rauschende Fest den Weg nach Fribourg gefunden.

Nebst den Anlässen mit anderen Verbindungen geniesst die Aktivitas die schmackhaften Mahlzeiten unseres Kochs Daniel. Gäste sind natürlich jederzeit herzlich willkommen, nicht nur um die Kochkünste des Stauferkochs, sondern auch das anschliessende «Kaffi Flämmli» zu geniessen.

Tim Jörg v/o Yakarix

Steinacher

G17!

Das 117. Farbensemester steht ganz im Zeichen der Zahl 17. Anlass genug für einige ehemalige Bewohner der legendären Geltenwilenstrasse 17, alte Zeiten wiederaufleben zu lassen und aktiv in das Treiben der Aktivitas einzugreifen. Ein erstes Zeichen ist sicherlich der Beginn aller Anlässe um 17 nach. Weitere werden im Verlauf des Semesters folgen.

Eine rauschende Startwochenparty sollte auch dieses Jahr wieder der Startschuss für eine wilde Keilerei sein. Darauf folgten die bei potenziellen Neofuxen beliebten Tutorien in den ersten Semesterwochen. Aber auch interessante Stämme wie der Russian-Night-Stamm oder ein spannender Banking-WAC mit AH Gresch v/o Ringgi fehlten nicht in unserem Programm. Ebenfalls ging es einmal mehr erst an der Courage-Prüfung den Aspiranten und am Guggelfrass den Hühnern an den Kragen.

Wir gratulieren ganz herzlich den Absolventen Supersaxo v/o Ehrlich, Schneider v/o Gurgl, Murer v/o Kater und Reber v/o Struthahn zu ihren B.A. HSG. Unsere besten Glückwünsche gehen aber genauso an Frey v/o Qiu und Pfammatter v/o Schtyf, welche den Master in Banking und Finance erfolgreichst abgeschlossen haben.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem geschätzten AH Schnider-Gruber v/o Fisch, welcher im Oktober verstorben ist.

Bereits ist die erste Hälfte des Semesters schon wieder verstrichen. Nach einer wild-steilen Keilerei konnte der Senior ganzen elf! Interessenten die Spefuxen-Farben verleihen. Der Stall freut sich bereits auf den baldigen Nachwuchs. Und so warten nach einigen Highlights nun auch noch einige Höhepunkte in Form von Anlässen und Ausflügen auf die Aktivitas. Wer die Studienreise der G17 überleben wird, welche Fuxen sich am BuEx die Zähne ausbeissen werden und wer genug Potenz an den Tag legen kann, um den Weg in den Stall zu finden, lest ihr im nächsten Bericht.

Clemens Pircher v/o Nikker, Chronist

Turicia

Turicia pulsiert und floriert

Drei Eintrittsgesuche sind eingegangen und werden sorgfältig geprüft. Marco Regniet, Pascal Wiederkehr und Florian Viher v/o Motus haben ihre Zehnernote unterschrieben und werden wohl in Bälde den Turicer Fuchsenstall verstärken. Erfreulicherweise sind an einzelnen Anlässen immer noch Interessenten aus-



zumachen, sodass vielleicht noch die eine oder andere Bescherung zu erhoffen ist.

Doch auch einzelne Altherren kümmern sich vorbildlich um Nachwuchs. Büchi v/o Perlit wurde am 6. Sept. 2011 stolzer Vater zweier Buben.

Kaum von der GV in Sursee heimgekehrt, wurde nach kurzer Erholungsphase der Stammbetrieb in Zürich wieder nach Turicermanier belebt. Höhepunkte der vergangenen Wochen waren sicher die Abholung von Burkart v/o Focus und Böhni v/o Medial auf dem Lindenhof und im Zunfthaus zur Schmiden sowie die Doktorkneipe von Probst v/o Pfäffer und Birchler v/o Brav (NR!) in der Kartause Ittingen. Zwei herrliche Abende in bester Gesellschaft und bei zahlreichem Bier!

Ende Oktober wurde ein weiteres Mal eine Scuderia Turicia organisiert. Eine beschauliche Turicerschar von Aktiven und Altherren machte sich auf den Weg über die nördliche Grenze, um 3 Tage im grossen Kanton zu geniessen. Nebst der Fahrt in edlen Schlitten bildete das DTM-Finale im Hockenheimring den Programmhöhepunkt. Und als ob das nicht schon genug wäre, erwarten uns mit dem Martinimahl und der Turicer Weihnachtsfeier noch zwei hochkarätige Anlässe.

Auf dass die Turicer Familie weiterhin so stolz gedeihe und pulsiere!

Amrhein v/o Silber

Nekrolog

Dr. Josef Steger v/o Siam

15.07.1924-12.08.2011

Subsilvania, Neu Romania



Dr. iur. utr. Josef Steger-Meyer v/o Siam wurde am 15. Juli 1924 in Ettiswil geboren. Nach der Primarschule besuchte er das Gymnasium an der Kantonsschule Luzern, anschliessend trat er ins Kollegium Sarnen ein. In der Subsilvania lernte

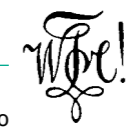
Welfen

Amicitia, Scientia, Virtus

Die Welfen sind unter dem Motto «amicitia, scientia, virtus» ins neue Semester gestartet. Erleben durften sie das Motto jedoch schon vor Semesterbeginn: Während die Fuxen noch durch Heidelberg bummelten, führte Lilian eine bunt gewürfelte Schar aus Burschen und Interessenten durch Zürich. Überreste des römischen Kastells und der mittelalterlichen Königspfalz im Lindenhof-Keller sowie die Chagall-Fenster im Fraumünster waren zwei Höhepunkte der überaus spannenden Führung. Anschliessend wartete noch eine Überraschung auf den durstigen Trupp: AH Sultan, seine Frau Claudia, Tai-fun und Tough bewirteten uns in ihrem wunderschönen Hintergarten (welcher schon Gottfried Keller inspiriert hatte) mit Speis, Trank, Wissen und Anekdoten. Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Mit der Scientia ging es weiter... Das Semester startete mit einer Führung durch den Zoo Zürich, wo die Welfen eine Weiterbildung in Tierkommunikation erhielten. Bis zum Eindunkeln lauschten wir – ungestört von anderen Besuchern – den faszinierenden Ausführungen. Es sei vermerkt, dass Mäuse im Dunkeln ein besseres Bild abgeben als Gorillas.

Bei der alljährlichen Reformkreuzkneipe wurde vor allem die Amicitia gepflegt. Der Kneipe



im Palmhof folgte ein langer Ausklang in der Bar mit angeregten Gesprächen, wildem Tanzen und Krawatten-Essen.

Neben den speziellen Anlässen hatten auch die immer gut besuchten Stämme ihre Höhepunkte. Es muss allerdings zugegeben werden, dass die Virtus dabei manchmal etwas flöten ging... Man erinnere sich an die Fuxenrevolution und den anschliessenden Stiefelklauf durch die Orion.

Nach all dieser Amicitia und (verlorener) Virtus war es wieder Zeit für mehr Scientia. Ein Besuch der Urania-Sternwarte rückte mehrere Himmelskörper in ein neues Licht – allen voran Jupiter und seine vier Monde.

Mirjam Bruderer v/o Baikal

Rekonstitutionen

Regionalverbindung Markovia

Präsident: Patrick Hutter v/o Merkur, Wilenstrasse 148, 8832 Wilen SZ.

bigwillie@bluemail.ch, Tel. 079 451 84 66

Vizepräsident/Anlasedelegierter: Roger Krage v/o Lingua, Zürich.

Kassierin: Marianne Hutter v/o Kässeli, Lachen.

Aktuarin: Maja Holte v/o Biene, Zug.

Fuxmajor/Ausbildung: Urs Schnyder v/o Pfunzel, St. Gallen.

er den Schw.StV kennen. Mit Erfolg bestand er die Matura Typus A.

Bei den Benediktinern erfuhr Siam eine strenge Erziehung; die religiösen Grundwerte, die ihm dort vermittelt wurden, prägten ihn, wie er immer wieder betonte, das ganze Leben.

Nach der Absolvierung der Rekrutenschule zog es ihn im Herbst 1942 nach Freiburg im Uechtland; hier begann er mit dem Studium der Jurisprudenz. An seinem Studienort Freiburg trat er in seine Lebensverbindung, die akademische Verbindung Neu Romania, ein. Während eines Studienaufenthalts an der Universität Zürich fuchste er bei der akademischen Verbindung Turicia. Zurückgekehrt nach Freiburg, wurde er im Jahre 1947 Senior der Neu Romania. Gemäss seiner Beschreibung war dies der besondere Höhepunkt seines Couleurstudententums. Siam trat später auch als Altherren in die Verbindung der Surlacia ein.

Im Amtsverband Willisau, dem er lange als Präsident vorstand, war er zeitlebens ein treues und aktives Mitglied; seine träfen und humorvollen Voten, welche die jährliche GV erheblich verlängerten, werden uns fehlen.

Nach der profunden Ausbildung an der Universität Freiburg schloss Siam 1948 mit dem Lizentiat beider Rechte ab. Im Jahre 1950 krönte er sein Universitätsstudium mit der Dissertation über das Schiedsverfahren nach der ZPO des Kantons Luzern und erwarb anschliessend das Anwaltspatent mit Notariat.

Er trat dann bei seinem Schwager Dr. Josef Kurmann-Steger in die Advokatur ein und wurde im Jahre 1959 Amtsstatthalter von Willisau. Im Jahre 1975 wählte ihn der Grosse Rat des Kantons Luzern zum Oberrichter. Ab dem Jahre 1991 arbeitete er als erfahrener Anwalt und Notar noch mehrere Jahre beim Anwaltsbüro Peter und Partner in Willisau.

Siam war ein temperamentvoller und klar formulierender Anwalt, ein gewissenhafter Amtstatthalter und ein engagierter und gerechter Richter.

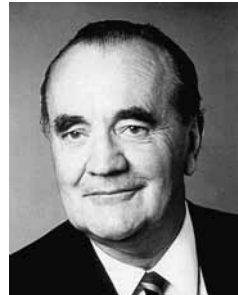
Siam verschrieb sich schon in jungen Jahren der Grundsattpolitik und vertrat dabei die Werte der katholisch-konservativen Partei mit grossem Engagement und Überzeugungskraft. In einer radikal-liberalen Gemeinde aufgewachsen, war das alles andere als leicht. Dank seiner unermüdbaren Überzeugungsarbeit an der Parteibasis und seiner Zielstrebigkeit gelang es ihm und seinen Mitstreitern 1967, mit einer einzigen Stimme – bei einer Stimmbeteiligung von rund 99% – den politischen Wechsel in seiner Heimatgemeinde herbeizuführen.

Nekrolog

Dr. phil. Eugen Egger v/o Neville

7.1.1920–29.9.2011

Zähringia, Alemannia, Neu-Romania, Burgundia, Salévia



Welcher Burgunder, der in den Fünfzigerjahren studierte, erinnert sich nicht mit einem Schmunzeln an die «Innenpolitische Rundschau» des jungen Altherren Neville, die an unseren Anlässen

im Kneipkeller des Bristols zu den festen Programmpunkten gehörte und in der er jeweils aus dem Stegreif eloquent und genüsslich die Kalamitäten der Bundesverwaltung aufs Korn nahm?

Nun ist Eugen Egger v/o Neville von uns gegangen, am 29. September 2011, in seinem 92. Lebensjahr. Leider erhielten wir von seinem Hinschied erst einige Tage nach seiner Beerdigung im engsten Familienkreis Nachricht.

Zu seinem eindrücklichen Lebenslauf und seinen beruflichen Leistungen können wir das Historische Lexikon der Schweiz sprechen lassen (<http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php>):

7.1.1920 in Schaffhausen, katholisch, von Gossau (SG). Sohn des Urban Jakob und der Marie geborenen Fauland. ∞ 1949 Tullia Nicola. Schulen in Gossau, Kollegium St. Michael in Freiburg, philosophisch-historisches Studium an der Universität Freiburg, Dr. phil. 1943. 1945-62 Chef der Sektion Gesamtkatalog in der Landesbibliothek Bern. 1962-83 Direktor der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Bildungsfragen Genf. 1964 Lehrauftrag, ab 1968 Professor für

Siam war über 20 Jahre Parteipräsident der Katholisch-Konservativen, später der CVP von Ettiswil. Im Jahre 1955 wurde er in den Grossen Rat gewählt; diesem gehörte er 16 Jahre an. Siam setzte sich für kulturelle, wirtschaftliche und schulische Belange äusserst erfolgreich ein.

Siam war gesellig und charmant, kulturell aktiv und lebte das, wovon er überzeugt war. Eine herausragende Eigenschaft war seine unbedingte Treue.

In der Familie war Siam ein liebender und sorgender Gatte und Vater. Er war stolz auf seine drei Kinder. Seine besondere Freude galt seinen fünf Enkelkindern.

Siam liebte die Natur, insbesondere den Wald. Nach dem Sturm Lothar hegte und pflegte er die-

Erziehungswissenschaften an der Universität Genf, zeitweise auch an der Universität Neuenburg; 1968-85 Generalsekretär der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz in Genf, ab 1983 in Bern. Förderer der Schulkoordination (interkantonalen Konkordat 1970), der Schulentwicklung (Prospektivberichte) und der internationalen Bildungszusammenarbeit. Wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit u.a. über Pater Gregor Girard, Johann Heinrich Pestalozzi und aktuelle Bildungsfragen.

Neville wuchs in einfachen Verhältnissen auf, entwickelte aber bald seine vielfältigen Talente. Das Studium schloss er mit 23 Jahren mit dem Doktorat ab! Die Bibliographie in der Festschrift zu seinem Abschied als Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz umfasst über 90 Titel! Und dabei sind nur Nevilles Publikationen über Erziehung und Bildung berücksichtigt, nicht aber jene zu Bibliothekswesen, Literatur und Kunst. So wie er im Stegreif blendend reden konnte, ging ihm auch die Feder leicht von der Hand. Der Schweiz diente er nicht nur intern, sondern dank seinem diplomatischen Geschick auch als Vertreter in internationalen Gremien.

Neville war Zähringer und trat 1940 in die Neu-Romania ein. Nach dem Studium in Freiburg begann er ein Noviziat bei den Schwarzen Franziskanern (Cordeliers). Er besann sich dann aber anders und nahm 1945 die Stelle an der Landesbibliothek an. Gleichzeitig schrieb er sich an der Uni Bern ein und wurde Burgunder. 1961, bei der Trennung der gemeinsamen Altherrenschaft Alemannia und Neu-Romania stellte Neville sich als erster AHP der Neu-Romania zur Verfügung. Damals wurde den Altherren ermöglicht, auch der jeweils andern Altherrenschaft beizutreten. Neville machte davon Gebrauch und wurde «spätbe-

sen – ganz seinem Naturell entsprechend – mit doppelter Energie: seine liebevoll aufgeschichteten Asthaufen sind legendär.

Im Männerchor «Eintracht», Ettiswil, war Siam mit seiner klaren und klangvollen Tenorstimme während seiner aktiven Sängszeit eine Stütze des Vereins.

Gerne und mit grosser Inbrunst sang er: «Wer hat dich du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben...»

Lieber Siam, deine Stimme ist verstummt. Du wirst uns aber in lieber Erinnerung bleiben.

Josef M. Steiner v/o Chlöder

rufener» Alemanne. In seiner Genfer Zeit nahm ihn die Salevia als «membre d'honneur» auf.

Als aktiver Burgunder war er eher ruhig und unauffällig. Umso mehr kam er als junger Altherren in Schuss. Er erfreute uns mit seinem oft bissigen Humor nicht nur an den Kneipen, sondern auch am Stamm, mit herrlichen Sprüchen und Anekdoten. Beim «Zirkus», der Produktion am Burgunderball 1958, beherrschte er als Zirkusdirektor souverän die Szene.

Seine Talente als schreibgewandter Historiker setzte Neville auch für den StV und die Burgundia ein. 1956 gab das Zentralkomitee ein Handbuch für die interne Schulung heraus, für welches er einen Abriss der StV-Geschichte beitrug. Während zwölf Jahren war er Schriftführer der Alt-Burgundia und redigierte 62 Burgunderbriefe. 1965 verfasste er die Schrift «100 Jahre Burgundia».

Seit 1962 wohnte er in Prangins am Genfersee. Die anspruchsvolle Berufsarbeit liess ihm nicht mehr viel Zeit für die Teilnahme am Verbindungsleben. Vor sechzehn Jahren war er zum letzten Mal unter uns, in Murten, an einem unserer Regionalanlässe. Da legte er noch einmal so richtig im Stegreif los.

Nach seinem bewegten Erdenleben wird Neville wohl auch im Himmel nicht ganz zur Ruhe kommen, sondern die himmlischen Heerscharen mit sarkastischen Beschreibungen der irdischen Zustände unterhalten...

Urban Kaiser v/o Tschiang

(PS: R. Lenz v/o Balz, M.T. Drack v/o Clairon, M. Arnet v/o Dreist, M. Kalbermatten v/o Gagel, E. Graf v/o Pferch und G. Bärtschi v/o Schrupe sei gedankt für ihre wertvollen Informationen und Hinweise.)

Impressum

«civitas»
Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica
65. Jahrgang/64^e année
154. Jahrgang der Monatrosen/
154^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur
Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10
Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction
«civitas»-Redaktion
Fruittstrasse 17
6005 Luzern
Telefon 041 360 25 19, 079 707 86 92
Mail: redaktion@civitas.ch
Web: www.civitas.ch
Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)
Mail: redaktion@civitas.ch

Mitarbeiter/collaborateurs
Walter E. Laetsch v/o Wodan, Ballwil
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

Fotos/photos
Hanspeter Bärtschi, Bern
Franca Pedrazzetti, Luzern

Herausgebertat/conseil d'édition
Ernst Buschor v/o Tolgpe (Präsident)
Mail: ahbp@schw-stv.ch

Erscheinungsweise/parution
5-mal pro Jahr/5 fois par an
Auflage/tirage: 8000

Abonnemente/abonnements
Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: Fr. 40.–
Einzelnummer: Fr. 7.–
Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen – compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces
Thomas Gmür, lic. phil. I
Fruittstrasse 17, 6005 Luzern
Telefon 041 360 25 19, 079 707 86 92
Mail: redaktion@civitas.ch
Web: www.civitas.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production
Mengis Druck und Verlag AG, Visp

Druck/imprimerie
Mengis Druck und Verlag AG
Terbinerstrasse 2
3930 Visp
Tel. 027 948 30 30
Fax 027 948 30 31

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erwünscht. Für ungebunden eingesandte Artikel und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction
Nr. 1-12 01.02.2012
Nr. 2-12 01.05.2012

Nächste Ausgabe:

Vaticanum II

Was ist 50 Jahre nach dessen Einberufung erreicht?



Foto: zVg

Im März in Ihrem Briefkasten

8000 Akademiker

Eine Zeitschrift

inserieren Sie in der «civitas»



Insertionsauftrag für «civitas»

– gleiche Tarife für 4/4-farbig oder schwarz-weiss (exkl. 7,6 % Mehrwertsteuer)

Grundtarife (in Klammern: Inseratgrösse, Breite × Höhe)

1/1 Seite ohne Satzspiegel = 210 mm × 297 mm		
<input type="checkbox"/> 1/1 Seite (190 mm × 270 mm)		Fr. 2500.–
<input type="checkbox"/> 1/2 Seite quer (190 mm × 133 mm)		Fr. 1300.–
<input type="checkbox"/> 1/4 Seite hoch (92 mm × 133 mm)		Fr. 700.–
<input type="checkbox"/> 1/4 Seite quer (190 mm × 64 mm)		Fr. 700.–
<input type="checkbox"/> 1/8 Seite quer (92 mm × 64 mm)		Fr. 500.–

Spezielle Platzierungen auf Umschlagseiten

<input type="checkbox"/> 4. Seite Umschlag (ausser)	+ 20 %
<input type="checkbox"/> 2. Seite Umschlag (innen)	+ 15 %
<input type="checkbox"/> 3. Seite Umschlag (innen)	+ 10 %

Beilagen auf Anfrage

Querbanner auf Titelseite

<input type="checkbox"/> Querbanner Titelseite unten (B 210 mm × H 30 mm)	Fr. 1050.–
---	------------

Wiederholungsrabatte für fest erteilte Aufträge

<input type="checkbox"/> 2-maliges Erscheinen	5 %
<input type="checkbox"/> 4-maliges Erscheinen	10 %
<input type="checkbox"/> 6-maliges Erscheinen	15 %

Abschlusslaufzeit 18 Monate

Redaktionsschluss

Nr. 1-12	01.02.2012
Nr. 2-12	01.05.2012

Insertionsschluss

Platzierungsreservation bis Redaktionsschluss. Lieferung der definitiven Insertionsvorlagen auf Datenträger spätestens 10 Tage nach Redaktionsschluss.

Rückfragen für Insertionen

Inserate und Beilagen:
Thomas Gmür, lic. phil. I
Fruttstrasse 17, 6005 Luzern
Telefon 041 360 25 19, Natel 079 707 86 92
redaktion@civitas.ch, www.civitas.ch

Druckerei

Mengis Druck und Verlag AG
Terbingerstrasse 2, 3930 Visp

Drucktechnische Angaben

- Es können grundsätzlich nur druckoptimierte digitale Daten entgegengenommen werden. Farbige Inserate mit 4c-Aufbau (CMYK).
- Heftformat, Satzspiegel: Format A4, Satzspiegel für Inserate: 190 mm breit × 270 mm hoch
- Gleiche Preise für vierfarbige Inserate oder schwarz-weise. Bei Farbinseraten können nur druckoptimierte und vierfarbig (CMYK) aufgebaute Daten angenommen werden.

Bestätigung der Firma

Firma: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Kontaktperson: _____

Telefon B.: _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Sujet Inserat: _____

- Wünsche sind angekreuzt
Insertionsvorlage wird gemailt an Redaktion (eine saubere Kopie liegt bei)
- Bitte Kontaktperson anrufen
- Wir nehmen mit der Redaktion Kontakt auf

Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



GYMNASIUM
KLOSTER DISENTIS

GV Desertina



www.der-weg-nach-oben.ch

Wo aus Lernen Verantwortung wird - seit mehr als 700 Jahren.